

UniversitätsJournal

Erlebnisreich:
Lange Nacht der Wissenschaften
mit großem Programm Seite 3

Erfolgreich:
Zwölfjährige DFG-Förderung von
Textilbetonforschung beendet Seite 8

Künstlerisch:
Galerie im Gang zeigt Zeichnungen
des Architekten Ákos Jost..... Seite 10

Sportlich:
TUD-Radrennfahrer zwischen
Pech und Erfolg Seite 12

Neue DFG-Forschergruppen am Uniklinikum

Mit insgesamt rund sechs Millionen Euro fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) gleich zwei neue Forschergruppen an der Medizinischen Klinik und Poliklinik III des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus.

Welche Rolle spielt Stress bei der Entstehung von Krankheiten wie Diabetes, Herz-Kreislauf-Störungen oder Krebs? Dieser Frage geht die von der DFG bewilligte Klinische Forschergruppe auf den Grund. Leiter der Stressforschungs-Gruppe mit dem Titel »Microenvironment of the Adrenal« ist Prof. Stefan R. Bornstein, Direktor der Medizinischen Klinik und Poliklinik III. Der Stressforscher setzt einen Schwerpunkt auf die Nebenniere als zentrales Stressorgan. Prof. Bornstein: »Die Nebennieren sind für die Produktion von Cortisol und Adrenalin verantwortlich. Diese wiederum sind von entscheidender Bedeutung für Kohlenhydrathaushalt, Fettstoffwechsel und Proteinumsatz und stehen damit in direktem Bezug zu vielen Volks- und chronischen Krankheiten.«

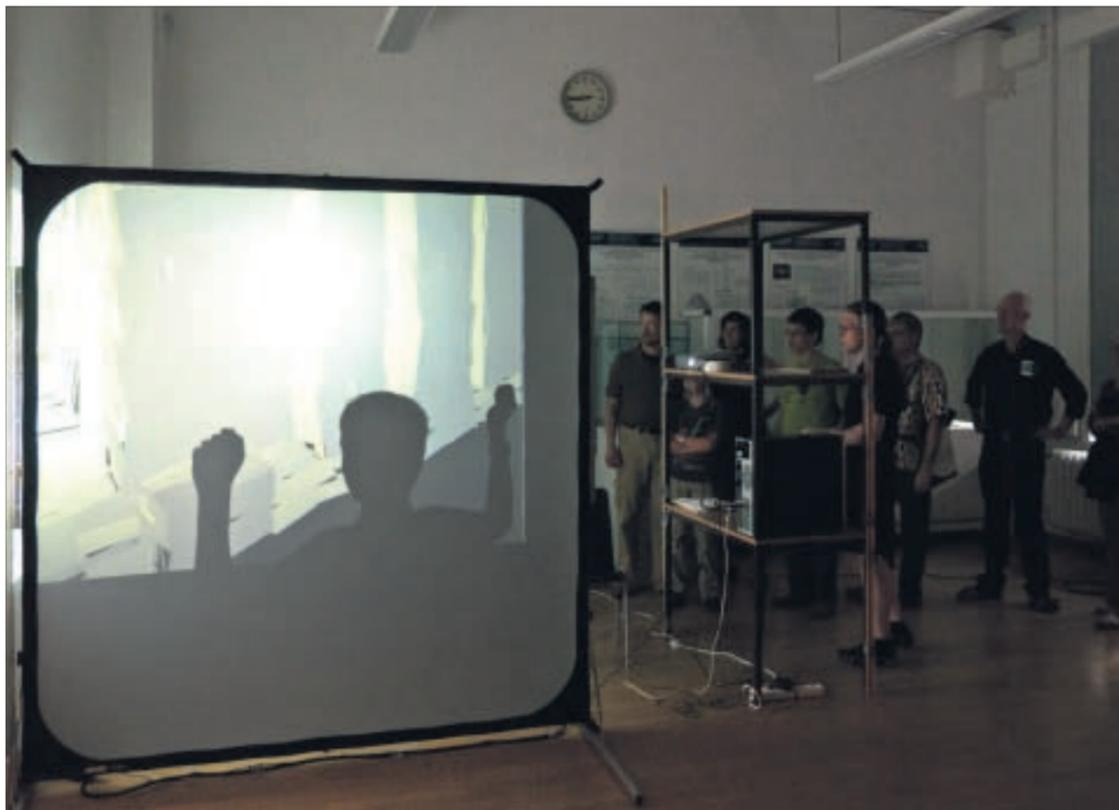
Um die Erforschung molekularer Mechanismen bei der Entstehung von Knochenmetastasen geht es in der DFG-Forschergruppe mit dem Titel »Mesenchymal and osteogenic signaling pathways in malignant bone diseases«, deren Leiter der Knochen- und Hormonexperte Prof. Lorenz Hofbauer von der Medizinischen Klinik und Poliklinik III ist. Diese kooperiert mit Forschern aus Kiel, Würzburg und München. »Entwickeln sich aus Tumorerkrankungen Knochenmetastasen, erleiden die Betroffenen häufig Knochenbrüche und starke Schmerzen. Da die molekularen Ursachen zur Entstehung dieser Metastasen bislang nicht hinreichend erforscht sind, bleibt eine wirkungsvolle Therapie schwierig. Zu den Zielen unseres interdisziplinären Verbunds gehören das Erforschen molekularer Signalwege für die Entstehung von Metastasen genauso wie die Entwicklung neuer bildgebender Verfahren für ein frühes Erkennen von Knochenmetastasen«, so Prof. Hofbauer.

Aktuell werden eine DFG-Forschergruppe sowie eine Klinische Forschergruppe von Dresdner Wissenschaftlern koordiniert. An neun weiteren DFG-Forschergruppen sowie an einer Klinischen Forschergruppe sind Wissenschaftler der TU Dresden derzeit beteiligt. Mit der Bewilligung einer weiteren DFG- sowie einer Klinischen Forschergruppe verdoppelt sich nun die Zahl der von Wissenschaftlern der TU Dresden sowie des Universitätsklinikums koordinierten DFG-Forschergruppen. TUD-Rektor Prof. Dr. Dr.-Ing. habil. Hans Müller-Steinhagen: »Dritt Mittel sind eine wichtige Voraussetzung für hochwertige Forschung. DFG-Forschergruppen gehören nach den DFG-Sonderforschungsbereichen – SFB – zu den größten Förderinstrumenten. Der Zugewinn von gleich zwei DFG-Forschergruppen am Uniklinikum setzt auch ein Signal vor dem Hintergrund der Exzellenzinitiativbewerbung der TU Dresden.« S. Witzigmann

Seniorenakademie

Die Anmeldung für das Wintersemester 2011/2012 der Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst (DSA) beginnt ab Montag, dem 19. September 2011 im Büro der DSA, linker Flügel des Deutschen Hygiene-Museums Dresden, Lingnerplatz 1, 01069 Dresden, Öffnungszeiten: montags bis freitags von 9 bis 11.30 Uhr. Per Internet ist die Anmeldung ab 13. September 2011 möglich. U. P.

Andrang zur Museumssommernacht



Das Thema »Virtualität« lockte zur Museums-Sommernacht zahlreiche Besucher zu Führungen, Vorträgen, Experimenten und der Vorstellung von Studentenprojekten in die ALTANA-Galerie der TU Dresden. Hier im Bild interessieren sich Besucher für das Projekt »cavelight«. Dies wurde von Michael Starke im Rahmen seiner Belegarbeit »Umsetzung eines immersiven, echtzeitfähigen Projektionsverfahrens im Bildsprache Live Lab« an der Professur für Mediengestaltung entwickelt. Als technische Grundlage dient das an der TU Dresden entwickelte Forschungs- und Entwicklungsframework Bildsprache Live Lab (kurz BiLL).

Das Konzept der Installation besteht in einer an den Nutzer angepassten Visualisierung von räumlichen Szenen und Datenräumen. Dazu werden der Abstand und die Position des Betrach-

ters durch eine Raumkamera erfasst (das sogenannte Tracking) und diese Angaben als Ausgangspunkt in eine auf den Nutzer bezogene Projektion umgerechnet. Dadurch ergibt sich für den Betrachter ein immersiver Eindruck des Geschehens jenseits der Bildfläche. Durch das Konzept ist es möglich, diese Projektion auch auf mehreren Projektionsflächen zu verteilen und ähnlich wie in einer CAVE einen allumfassenden Eindruck zu erhalten. Technologisch wurde das Konzept in C++ mit OpenGL sowie der Microsoft Kinect realisiert. (Wikipedia schreibt zum Begriff: »Immersion ist ein Bewusstseinszustand, bei dem der Betroffene auf Grund einer fesselnden und anspruchsvollen künstlichen Umgebung eine Verminderung der Wahrnehmung seiner eigenen Person erlebt.«) Grit Koalick, Foto: UJ/Geise

Rechnen in neuen Dimensionen

Erschließung neuer Leistungsklassen im Hochleistungsrechnen für innovative Forschung in Sachsen

Der Wissenschaftsrat hat am 8. Juli 2011 der Förderung eines neuen Supercomputers für die Technische Universität Dresden (TUD) zugestimmt. Die gemeinsame Antragstellung des Zentrums für Informationsdienste und Hochleistungsrechnen (ZIH) der TUD und des SMWK für diesen Hochleistungsrechner-/Speicherkomplex (HRSK-II) wurde im März 2011 eingereicht und seitdem in einem mehrstufigen Verfahren durch den Wissenschaftsrat sowie durch verschiedene Sachverständigen-gremien der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geprüft, bewertet und schließlich – als einziger sächsischer Antrag – zur Förderung empfohlen.

Diese Entscheidung ist ein wichtiger Meilenstein für die Sicherstellung exzellenter Wissenschaft in Sachsen und für die strukturellen Aktivitäten der TU Dresden bei der Exzellenz-Bewerbung. Ohne die Verfügbarkeit der entsprechenden Technologien im Hochleistungsrechnen können die komplexen Fragestellungen der verschiedenen Wissenschaftsgebiete wie numerische Strömungsberechnung, Wetter-

und Klimasimulation, Materialforschung, Elektrodynamik sowie Bioinformatik nicht mehr gelöst werden. Entsprechend engagiert war die Unterstützung durch Universitätsleitung und ausgewählte wissenschaftliche Anwender der TU Dresden bei der Formulierung der Anforderungen an das neue System. »Die in hohem Maße positive Empfehlung der Gutachter ist eine große Anerkennung für die Expertise des ZIH, das seit der Konzeption und Installation des ersten HRSK neben der professionellen Unterstützung der verschiedenen Anwenderwissenschaften auch seine eigene, methodenwissenschaftliche Kompetenz durch ausgewiesene eigene Forschung systematisch ausgebaut hat«, freut sich Prof. Wolfgang E. Nagel, Direktor des ZIH. Nicht ohne Grund heißt es in den für die Antragstellung zugrunde liegenden Empfehlungen des Wissenschaftsrates: »Wissenschaftliches Rechnen erfordert eine Synthese aus fachspezifischer Kompetenz, mathematischer Methodik und informationstechnischem Instrumentarium auf höchstem Niveau.«

Ziel der Antragstellung für den neuen Hochleistungsrechner ist die Erschließung neuer Leistungsklassen im wissenschaftlichen Rechnen. Viele Projekte der Spitzenforschung sind zur Durchführung von Simulationsrechnungen für den wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn auf Hochleistungsrechner mit den jeweils technisch realisierbaren Leistungssteigerungen

angewiesen. Bereits heute überschreiten die Anforderungen der wissenschaftlichen Projekte und Aufgabenstellungen der Anwender die Leistungsfähigkeit des 2005/06 installierten Hochleistungsrechners und Speicherkomplexes HRSK-I, denn die benötigte Leistungsfähigkeit für zukünftige Fragestellungen ist um Größenordnungen höher. Im Bereich der Methodenwissenschaft bilden Datenintensives Rechnen, Skalierbarkeit und Energieeffizienz die Forschungsschwerpunkte dieses Antrages. Diese entsprechen aktuellen Herausforderungen im Bereich des High Performance Computing (HPC).

Die bereits beim HRSK-I erprobte Gliederung in einen skalierbaren HPC-Rechner und eine kostengünstige Durchsatzkomponente (»PC-Farm«) soll für den neuen Komplex beibehalten werden, wobei beide Systeme zusammen eine theoretische Spitzenleistung von mindestens etwa 1 Petaflop/s haben werden. »Durch spezielle Architekturmerkmale wie ein umfangreiches Energie-Monitoring mit adaptiven Steuer-Möglichkeiten und eine flexible E/A-Infrastruktur wird der beantragte HRSK-II in den Bereichen Energieeffizienz sowie Datenintensives Rechnen zu einem deutschlandweit einzigartigen Forschungsinstrument werden«, verspricht Prof. Nagel. S. K.

➔ Weitere Informationen:
tu-dresden.de/zih

dels Dresden
English Language Services

**Sprachtraining
Korrekturlesen
Lektorat
Verfassen von Texten
Übersetzungen**

**... weil Exzellenz
international ist.**

0351 26 70 745
0176 24 897 488
www.dels-online.de

C A R U S
CARUS APOTHEKE

**VIS-À-VIS DER NEUEN
POLIKLINIK HAUS 105 UND
CARUS-HAUSARZTPRAXIS**

Apotheker
Bertram Spiegler
Blasewitzer Str. 61
01307 Dresden
Telefon 03 51/44 76 70



**mechanische und elektronische
Sicherheitstechnik**

BAUM
Alarm- und Schließsysteme
Leipziger Str. 52 - 01127 Dresden
Tel.: 0351/8498005 - Fax: 8498007
www.baum-sicherheitstechnik.de

MÖBIUS BUS

Busvermietung ?
Von klein bis groß,
für Transfer und mehr...!

Breitscheidstr. 45
01156 Dresden
Fon: 0351/4841690
Fax: 0351/4841692
www.moebius-bus.de

Gesundheit
beginnt bei
den Füßen

01309 Augsburger Str. 1
www.schau-fuss.de
01099 Albaumstraße 41

SCHAU-FUSS
Natürliche Schuhmode

**Praktikumsplatz frei
für August/September**
werbeagentur@saxonia-verlag.de
☎ 0351 4852654

**Ihr kompetenter Druck- und
Reproduktionsleister im Campus**

**Bitte beachten
Sie unsere
Sonderpreise für
Uni-Drucksachen!!**

Rufen Sie uns an
oder mailen Sie -
Wir informieren
Sie gern.

(0351) 47 00 675
www.copycabana.de
post@copycabana.de
Helmholtzstraße 4
01069 Dresden

Aktuelle Themen, neue Medien in der Lehre und der Forschung

**Prof. Nina Haferkamp
feierlich in ihre
Junior-Stiftungsprofessur
eingeführt**

Das Institut für Kommunikationswissenschaft (IfK) feierte am 4. Juli die Besetzung der neuen Professur für »Emerging Communications and Media« mit Juniorprofessorin Dr. Nina Haferkamp. Es handelt sich dabei um eine Stiftungsprofessur, die das Dresdner Unternehmen Sächsisches Druck- und Verlagshaus (SDV) der TU Dresden auf die Dauer von sechs Jahren spendiert hat. Die Professur ist deutschlandweit die erste ihrer Art.

Bei der Vorstellung ihres Forschungsprogramms sagte die 28-jährige Kommunikationswissenschaftlerin, die vorher an der Universität Münster arbeitete, dass sie zukünftige Trends im Kommunikationsverhalten aufspüren und deren politische und gesellschaftliche Folgen untersuchen will. Zu den Forschungsschwerpunkten

werden Internet- und Mobilkommunikation, soziale Netzwerke im Internet Online-Spiele zählen.

Dr. Nina Haferkamp: »Wir verfolgen das Ziel, in Lehre und Forschung auf aktuelle Themen, die neue und vielleicht zukünftige Medienformen betreffen, zu reagieren. Das beginnt bei der wichtigen Frage, wie souverän Privatpersonen mit Neuen Medien umgehen, also was sie im Internet von sich preisgeben, und geht weiter bis hin zum Potenzial Neuer Medien für Unternehmen, die dort ihre Produkte einem unglaublich großen Publikum anbieten können.« Nina Haferkamp hatte im Februar ihre Stelle angetreten (das UJ berichtete in seiner Ausgabe 5/2011).

Christoph Deutsch, Vorstandsvorsitzender von SDV, hofft, dass sein Vorbild Schule macht und weitere mittelständische Unternehmen in der Region über Stiftungsprofessuren nachdenken. »Wir haben bereits in der Vergangenheit von der engen Kooperation mit der TU Dresden profitiert. Mit der Stiftungsprofessur wird diese Kooperation nun noch enger werden.« UJ

Preis verliehen

**Dr. Iris Eke erhielt ESTRO
Varian Juliana Denekamp
Award 2011**



Dr. Iris Eke, Wissenschaftlerin am OncoRay – National Center for Radiation Research in Oncology, erhielt während des diesjährigen »12th International Wolfsberg Meeting on Molecular Radiation Biology / Oncology« in Ermatingen / Schweiz den ESTRO Varian Juliana Denekamp Award. Der mit 2500 Euro dotierte Preis wird durch das wissenschaftliche Komitee des gemeinsam mit der European Society for Radiotherapy & Oncology ESTRO veranstalteten Meetings vergeben. Frau Dr. Eke erhielt die Auszeichnung für ihre Arbeiten zum Thema »Role of cell matrix interactions on cellular radiation response and its importance for radio- and chemo-resistance«. KK

Congress Award

Interessierte Wissenschaftler können sich noch bis zum 31. August 2011 für den Dresden Congress Award bewerben. Die eingereichten Unterlagen sollen sich auf Kongresse oder Tagungen beziehen, die im Zeitraum vom 1. Juli 2010 bis zum 30. Juni 2011 stattfanden. Der mit je 1000 Euro dotierte Preis wird in vier Kategorien vergeben, abhängig von der Teilnehmerzahl der organisierten Kongresse. Es werden Veranstaltungen mit bis zu 200, 500, 1000 sowie mehr als 1000 Teilnehmern gewürdigt. Zusätzlich wird ein von der Dresdner Hotellerie gestifteter Sonderpreis ausgelobt.

Die Bewerbung erfolgt ausschließlich auf elektronischem Weg über die Homepage www.dresden-congress-award.org.

Bei Rückfragen und für weitere Informationen stehen folgende Ansprechpartnerinnen gern zur Verfügung: M. B.

Annett Schräger
Dresden Marketing GmbH, Projektleiterin Wissenschaftsmarketing
Tel.: 0351 50173 270
Elisa Antonucci
K.I.T. Congress Incentives GmbH
Dresden, Projektmanagement »Dresden Congress Award«
Tel.: 0351 4823 733

Einzigartige Infrastruktur

**Zentrum für
Energietechnik übernimmt
neues Technikum**

Nach dreijähriger Bauzeit übergab der Finanzstaatssekretär Hansjörg König am 1. Juli 2011 den Neubau des Zentrums für Energietechnik (ZET) auf dem Campus der TU Dresden feierlich an die Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Prof. Sabine von Schorlemer, sowie den Rektor der TU Dresden, Prof. Müller-Steinhagen. In den Neubau haben die Europäische Union und der Freistaat Sachsen zusammen rund 16,1 Millionen Euro investiert.

Das Zentrum für Energietechnik spiegelt ein weiteres Mal wider, welchen Stellenwert das Thema Energie auch an der TU Dresden einnimmt. Forschung und Lehre für eine sichere und nachhaltige Energieversorgung werden in den kommenden Jahren weiter an Bedeutung gewinnen und die Ausgangsposition ist sehr gut.

Breitgefächert und sehr interdisziplinär ist das auf effiziente Energietechnologien und -systeme ausgerichtete Forschungsportfolio mit Themen wie

- Emissionsarme Kraftwerkstechnologien auf Basis fossiler Brennstoffe
- Bioenergietechnik
- Flexibilität der Kraft-Wärme-Kopplung
- Solarenergie, einschließlich solarthermischer Kraftwerkstechnologien
- Sicherheit kerntechnischer Anlagen

und Zukunftstechnologien in der Kerntechnik

- Energieeffizienz bei Turbomaschinen
- Speichertechnologien
- Dezentrale Energieanlagen und ihre Systemintegration.

Die fünf ZET-Bereiche beherbergen eine Vielzahl an Versuchsanlagen für die Grundlagen- und angewandte Forschung. Mit der starken Verknüpfung der Energie- und Stoffströme dieser Erzeuger- und Verbrauchereinheiten, mit der Wärmenutzung für Gebäudeheizung und der Einspeisung von Elektroenergie ins TU-eigene Netz bildet das ZET selbst schon ein Energiesystem, das aber auch dem eigenen Anspruch folgend ein effizientes und umweltverträgliches Konzept darstellt.

Diese einzigartige Forschungsinfrastruktur entstand mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft, des Freistaates Sachsen sowie auch von Unternehmen, die sich schon jetzt finanziell, personell oder mit Sachleistungen eingebracht haben.

Dies bestätigt den strategischen Ansatz: Das ZET bietet exzellente Voraussetzungen und lädt seine Forschungspartner in Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft dazu ein, gemeinsam spürbare Beiträge auf dem Gebiet der effizienten Energietechnologien und -systeme zu leisten. PI/UJ

Weitere Informationen zum Thema:
<http://tu-dresden.de/mw/zet>

Förderbescheid übergeben



Nach der Übergabe der Zuwendungsbescheide: Prof. Johann Zellbeck erläutert der Sächsischen Wissenschaftsministerin Prof. Sabine von Schorlemer seine Forschungen.

**Wissenschaftsministerin
von Schorlemer besucht
das Institut für
Automobiltechnik
der TU Dresden**

»Seit über 100 Jahren betreibt die Technische Universität Dresden Forschung und Entwicklung im Bereich Kraftfahrzeugtechnik. Wir unterstützen die erfolgreiche Arbeit des Instituts für Automobiltechnik sowohl auf dem Gebiet der Elektromobilität als auch bei der weiteren Optimierung von Verbrennungsmotoren. Die Entwicklung verbrauchsarmer und schadstoffoptimierter Verbrennungsmotoren kann kurzfristig einen wesentlichen Beitrag zur

Erreichung der Klima- und Umweltschutzziele leisten«, unterstrich am 4. Juli 2011 die Sächsische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst Sabine von Schorlemer bei ihrem Besuch des Instituts in Dresden.

Für ein neues Forschungs- und Entwicklungsprojekt übergab die Ministerin heute die Zuwendungsbescheide. In dem Projekt arbeiten der Lehrstuhl Verbrennungsmotoren der TU Dresden unter der Leitung von Prof. Johann Zellbeck gemeinsam mit der Continental Automotive GmbH an neuen Einspritzsystemen zur Optimierung von Dieselmotoren. Die Continental Automotive GmbH ist einer der führenden Zulieferer der Automobilindustrie, die u. a. am Standort Limbach-Oberfrohna/Stollberg mit ca. 1800 Beschäftigten Einspritzsysteme für Dieselmotoren entwickelt und fertigt. Ziel der neuesten Entwicklungen des Unterneh-

mens ist eine umweltverträglichere und wirtschaftliche Auslegung von Motoren.

Beim heutigen Besuch informierte sich die Wissenschaftsministerin über die Entwicklung und die Zusammenarbeit des Instituts mit der Wirtschaft. »Hochschulen sollten noch häufiger mit der regionalen Wirtschaft zusammenwirken, Die Kooperation lohnt sich für beide Seiten. Ich freue mich, dass hier die Förderung eine langfristige Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft möglich macht und wünsche den Projektpartnern für die Durchführung des neuen Vorhabens viel Erfolg«, so die Ministerin abschließend. UJ

Weitere Informationen:
http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/vkw/iad/professuren/lvm

Kommt das Jobticket?

**Wird das Jobticket für
die Beschäftigten der
TU Dresden eingeführt?**

Seit einiger Zeit arbeiten Vertreter verschiedener Sachgebiete, des Personalrats und der Schwerbehindertenvertretung unter Federführung des Dezernates Gebäudemanagement und Datenverarbeitung an der Einführung eines Jobtickets für die Beschäftigten der TU Dresden. Das Jobticket-Angebot der Dresdner Verkehrsbetriebe GmbH (DVBAG) sieht einen 20-prozentigen Rabatt auf die Abo-Monatskarte vor. Dabei gewähren die DVBAG und die VVO zusammen 10 Prozent Rabatt auf den Preis der Abo-Monatskarte, wenn der Arbeitgeber für die Jobticketnehmer mindestens weitere 10 Prozent des Rabattes zum Ticket trägt.

Die Idee ist, den Zuschuss des Arbeitgebers über eine Parkraumbewirtschaftung zu finanzieren. Mit einer Parkraumbewirtschaftung soll zugleich die Parksituation an der TU Dresden entspannt, aber vor allem auch Ordnung und Sicherheit verbessert werden. Einnahmen aus der Parkraumbewirtschaftung sollen darüber hinaus auch für weitere Mobilitätsmaßnahmen genutzt werden (z. B. Radständer oder Befestigung von Parkplätzen). Für die Einführung der Parkraumbewirtschaftung und die Verknüpfung mit dem Jobticket wurde ein Konzept erstellt und mit Personalrat und Universitätsleitung abgestimmt. Mit dem VVO konnten ebenfalls wichtige Weichen für einen Jobticket-Rahmenvertrag mit der TU Dresden gestellt werden.

Mitte letzten Jahres wurde die TU Dresden jedoch über die Entscheidung informiert, dass die Bewirtschaftung der Liegenschaften der TU Dresden dem Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien und Baumanage-

ment (SIB) zurückübertragen werden soll. Damit stand auch die Parkraumbewirtschaftung in Frage.

Vor dem Hintergrund der damit verbundenen Rückführung der langfristigen Flächenvermietung wurde im SIB angefragt, ob die Einnahmen einer internen Parkraumbewirtschaftung bei der TU Dresden verbleiben und für das Jobticket verwendet werden können. Das Konzept wurde zunächst vom Land zurückgewiesen. Zugleich macht die Landesregierung darauf aufmerksam, dass der Freistaat bisher nur Jobticketrahmenverträge mit den Verkehrsunternehmen geschlossen hat, die auf eine Arbeitgeberbeteiligung verzichten. Das sind der Verkehrsverbund Mittelsachsen (VMS: Region Chemnitz-Zwickau und Umland), der Mitteldeutsche Verkehrsverbund (MDV: Region Leipzig-Halle und Umland) und die Deutschen Bahn (DB) (Informationen hierzu kann Dr. Ines Klauke, E-Mail: ines.klauke@tu-dresden.de, erteilen.) Diese Verkehrsunternehmen ermöglichen einen Rabatt von 10 Prozent ohne Arbeitgeberbeteiligung. Eine Einigung zwischen der Landesregierung und dem Verkehrsverbund Oberelbe (VVO) konnte bisher nicht erreicht werden, da der VVO das Jobticket, wie oben bereits ausgeführt, nur mit Arbeitgeberbeteiligung anbietet.

Bedeutet dies nun das Aus für das Jobticket? Die TU Dresden wird als Universität mit einem zertifizierten Umweltmanagement trotz bisheriger Zurückweisung des Konzeptes weiterhin versuchen, ein Jobticket für die Beschäftigten einzuführen. Hierfür wird die Universitätsleitung auch mit der Landesregierung weiterhin über die Möglichkeit einer eigenen Parkraumbewirtschaftung verhandeln.

**AG Jobticket/
Parkraumbewirtschaftung**

Wettschwimmen im Stausee

Bei den Langstreckenschwimmern in Cossebaude blieb die Teilnahme wetterbedingt unter den Erwartungen – die Leistungen jedoch nicht. Jeweils eine 1-km- bzw. 2-km-Distanz für Frauen und Männer war auf einer 500-m-Bojenrunde zu absolvieren. Drei von vier Studentenwertungen gewannen unsere TU Schwimmer, einmal Gold über 2 km der Damen ging an die Uni Leipzig. Gold für die TU holten dabei Thomas Moschke (1 und 2 km) sowie Anja Georgi (1 km). Dazu kamen noch drei Silber- und 4 Bronzemedailles für unser Team. A. Hz

http://dsg.de/fileadmin/content/wk/ergebnisse/110625-26_stauseepokal_pr.pdf

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P. Matthias Bäumel.
Besucheradresse der Redaktion:
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,
Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.
E-Mail: uj@tu-dresden.de
Vertrieb: Doreen Liesch, Petra Kaatz, Redaktion UJ,
Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.
E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de
Anzeigenverwaltung:
SV SAXONIA VERLAG GmbH,
Lingnerallee 3, 01069 Dresden,
Peter Schaar, Tel.: 0351 4119914,
unijournal@saxonia-verlag.de
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.
Redaktionsschluss: 8. Juli 2011
Satz: Redaktion.
Druck: Henke Pressedruck GmbH & Co. KG,
Plauener Straße 160, 13053 Berlin.

Von Gelee-Tierpark bis Säulenkaktus

Die 9. Dresdner Lange Nacht der Wissenschaften bot erstmals Themenrouten

Vier Dresdner Hochschulen, 32 außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und Unternehmen, 106 Veranstalter, 123 Orte, 575 Programmpunkte. Geübte Laienforscher wissen, dass zur Nacht der Wissenschaften eine gute Logistik gehört. Die Veranstalter boten daher erstmals zur Wissenschaftsnacht am 1. Juli fünf Themenrouten an. Besucher konnten sich über die Schwerpunkte der Dresdner Spitzenforschung »Werkstoffe«, »Bio und Gesundheit«, »Mikroelektronik«, »Energie und Umwelt« sowie »Kultur« informieren.

UJ begann die individuelle Entdeckungsreise in diesem Jahr im Institut für Lebensmittel- und Bioverfahrenstechnik auf der Bergstraße 120. Im Keller des Hauses hatten die Mitarbeiter einen Tierpark aus Gelee aufgebaut. Das Beste: er wurde von Minute zu Minute größer. Dank der wissensdurstigen Gäste vermehrten sich Zebras, Enten, Bärchen und Schafe unter fachkundiger Anleitung. Zwölf bis 24 Stunden dauert es normalerweise, bis ein Gelee-Tier fertig ist. »Zunächst wird ein Stempel in Stärke gedrückt und mit 60 Grad warmem Agar-Agar, einem vegetarischen Fruchtgelee, ausgegossen«, erklärt Lebensmitteltechnologin Dr. Birgit Böhme. In der Industrie ist die Flüssigkeit 90 Grad warm. Über Nacht bleibt die Masse stehen, dann wird sie entpudert, auf einem Sieb über kochendem Wasser geschwenkt, anschließend gezuckert. Damit die Besucher nicht so lange warten mussten, hatten die Mitarbeiter des Zentrums Integrierte Naturstofftechnik schon eine Kollektion zum Kosten vorbereitet. Kirsch-Wodka-Geschmack, Orange-Apfel, Erdbeer-Vanille oder Orange pur? Svenja (7), Moritz (9) und Ben (11) staunten. »Echt lecker«, befanden



Beton am Stiel wurde hier nach altem Rezept unter Anleitung hergestellt.



Mit Gerda Lepke, Thea Richter und Max Uhlig leitete Prof. Thomas Bürger eine hochkarätige Diskussionsrunde im Rahmen der Ausstellung »Kunst im Werden« in der SLUB.

sie, »aber das dauert ganz schön lange, bevor so ein Tier fertig ist.« Noch länger, nämlich zwei Jahre, brauchen die Wissenschaftler, um herauszufinden, wie man Gelee mit einer flüssigen Füllung herstellt. Eine gelierte Cola-Flasche mit echter Cola gefüllt, ist eine ihrer Visionen. »Für Schokolade gibt es das schon, für Gelee ist es noch nicht gelungen«, berichtet Dr. Birgit Böhme über ihr Forschungsprojekt.

Ein paar Türen weiter stellen Mitarbeiter der Pflanzenarbeitsgruppe Arbeiten zum Thema »Weiße Biotechnologie mit Pflanzenzellen« vor. In der »Gläsernen Pflanzenmanufaktur« wird demonstriert, wie Pflanzen im Bioreaktor frei von chemischen Stoffen, die zum Überleben scheinbar überflüssig sind – den sogenannten Sekundärmetaboliten, gezüchtet werden. »Vereinfacht gesagt, können Vitamine beispielsweise aus Sonnenblumen hergestellt werden«, berichtet eine Mitarbeiterin. Neben pipettieren Kinder Rotkrautsaft. Das Experiment veranschaulicht, wie sich der pH-Wert verändert. Gibt man Zitronensaft zu, färbt sich die Flüssigkeit rötlich, mit Seife wird sie blau. Besonderes Staunen ruft aber Stefan Schuldt, wissenschaftli-

cher Mitarbeiter am Institut, hervor. Er haut mit der Faust auf eine Schüssel mit Stärke. Nichts passiert. Kein Spritzer. Greift die Hand in die Stärke und zieht sie wieder heraus, tropft ein klebriger Klumpen herunter. »Stärke verhält sich bei starker Beanspruchung wie ein fester Stoff, bei schwacher Belastung wie eine Flüssigkeit«, erklärt Schuldt. Was wie eine Spielerei aussieht, ist in der Lebensmittelindustrie bedeutsam, beispielsweise wenn Zutatenmischungen durch Rohre gepumpt werden.

An den Biologischen Instituten auf dem Zelleschen Weg hat der Biotech-Truck Halt gemacht. Während im Obergeschoss des Info-Busses Besucher »Kunstwerke des Lebens« auf der Leinwand bewundern, informieren im unteren Bereich Monitore, Tafeln und Exponate, wie ein Medikament entsteht oder wie umweltfreundliche Textilien produziert werden.

Viel Zulauf hat der Vortrag von Diplomingenieur Hannes Schwager über Aktuelles aus der Bionik. Der Wissenschaftszweig verbindet Technik und Biologie, indem Erkenntnisse der biologischen Forschung übertragen und angewendet werden, um technische Probleme zu lösen. »Von der



Viele Fragen hatten Besucher des Hubert-Engels-Laboratoriums.



Geklebte Glaselemente, die, obwohl äußerlich zerstört, ihre Funktionalität beibehielten, erstaunten die Besucher bei den Bauingenieuren.

Fotos (4): UJ/Geise

Kein Durchkommen

34 620 Besucher hatte die diesjährige Lange Nacht der Wissenschaften den Veranstaltern zufolge. Besonders die Institute auf der Nöthnitzer Straße und das IFV, aber auch der Biotec-Bereich in Johannisstadt meldeten neuen Besucherrekord. »Insgesamt war die Resonanz sehr zufriedenstellend, was sicherlich auf das erweiterte Programmangebot sowie die sichtbare Werbung zurückzuführen ist«, hebt der Verantwortliche Rico Rißmann vom Netzwerk »Dresden – Stadt der Wissenschaften« hervor. »Im Kernbereich der Uni um das HSZ war stellenweise kein Durchkommen mehr. Die Experimentalschows waren alle vollständig ausgelastet und konnten sich einer sehr großen Nachfrage erfreuen. Hier wären noch weitere Aufführungen wünschenswert gewesen.«

M. B.

Mit einem Euro zum Stipendium

Förderverein »prophil dresden« wirbt um Spendenunterstützung

Wenn jeder nur einen Euro spendet, käme man dem Ziel, ein zweckgebundenes Stipendium im Rahmen des Deutschlandstipendiums einzuwerben, schnell nahe, dachten sich die Mitglieder des Fördervereins der Philosophischen Fakultät phil dresden. »Mit einem Euro ein Stipendium ermöglichen« heißt die Aktion folgerichtig. Gestartet ist sie zur diesjährigen Nacht der Wissenschaften an der TU Dresden, bei der der Verein ein Quiz veranstaltete. »Den Geistes- und Sozialwissenschaftlern fällt es schwerer, private Mittel einzuwerben, als den technischen Fächern«, begründet der Vereinsvorsitzende Nick Wagner. »Mit der Mikrospendenaktion betreten wir Neuland«, ist sich der Förderverein bewusst.

Die nötigen 1800 Euro für ein Stipendium sollen bis spätestens zum Start des Wintersemesters im Oktober zusammenkommen. Die Summe wird vom Bund verdoppelt (UJ berichtete). Das bisherige Echo ist positiv. Nach einer Woche waren knapp 400 Euro eingegangen. Viele Personen und erstaunlicherweise Schüler spendeten zur Nacht der Wissenschaften. »Nun sind wir gespannt, welche Aufmerksamkeit von den Uni-Angehörigen kommt«, so Wagner. Weiterbildungsdezernentin Verena Leuterer hat bei facebook schon einen »Gefällt mir – Button« platziert.

Bis jetzt überwiegen Kleinstspenden. Was zählt, ist der Mitmachgedanke. Der aktuelle Spendenstand wird alle zwei Tage auf <http://www.facebook.com/prophilstipendi> veröffentlicht. »Das Instrument und der Weg sind spannend, das Ziel lohnt«, ist Nick Wagner überzeugt. Der nächtlichen »Stipendienjagd« über den Campus folgt am 23. Juli das Sommerfest

des Vereins, bei der die eine oder andere Spendenüberraschung erwartet wird.

»prophil dresden e.V.« unterstützte erst kürzlich die studentische Veranstaltungsreihe »Flurgespräche« und die Juniorprofessur für Kunst und ihre Didaktik mit dem Schwerpunkt Neue Medien mit der Finanzierung eines Tageslicht-Projektors. »Für uns ein ideales Projekt, da wir zugleich Lehrbedingungen am Institut Kunst- und Musikwissenschaften verbessern und das kulturelle Leben an der Fakultät stärken«, freute sich Nick Wagner.

Dagmar Möbius



Spendenkonto für das Stipendium: phil dresden e.V. Dresdner Volksbank Raiffeisenbank eG Kontonummer: 3593401005 Bankleitzahl: 850 900 00 Stichwort »Stipendium« Weitere Informationen: <http://www.prophil-dresden.de/84-0-Stipendium.html>



Spielen für einen guten Zweck: Beim Quiz der Geisteswissenschaften wurden fleißig Spenden eingeworben.

Foto: phil dresden

➔ Weitere Informationen: www.dresden-wissenschaft.de

Kommunikation durch Magie des Lichts

Kunstwerk hilft bei der Therapie Hörgeschädigter

Zwischenmenschliche Kommunikation basiert auf umfassenden Informationen des individuellen Sensoriums. Obwohl die Gesamtheit unserer Wahrnehmung auf dieser Informationsvielfalt beruht, prägt Sprache die kommunikativen Fähigkeiten in besonderem Maße. Schränkt eine Minderung oder der Verlust des Hörvermögens den Zugang zur Sprache als Medium der Verständigung ein, sind alltägliche Behinderungen offensichtlich, die sich unter anderem in mühevoller und oft erfolgloser Teilhabe an Gesprächen äußern. Nicht selten setzt ein sozialer Rückzug ein; Situationen, in denen kommuniziert wird, sei es im öffentlichen Leben oder privat, werden zunehmend gemieden.

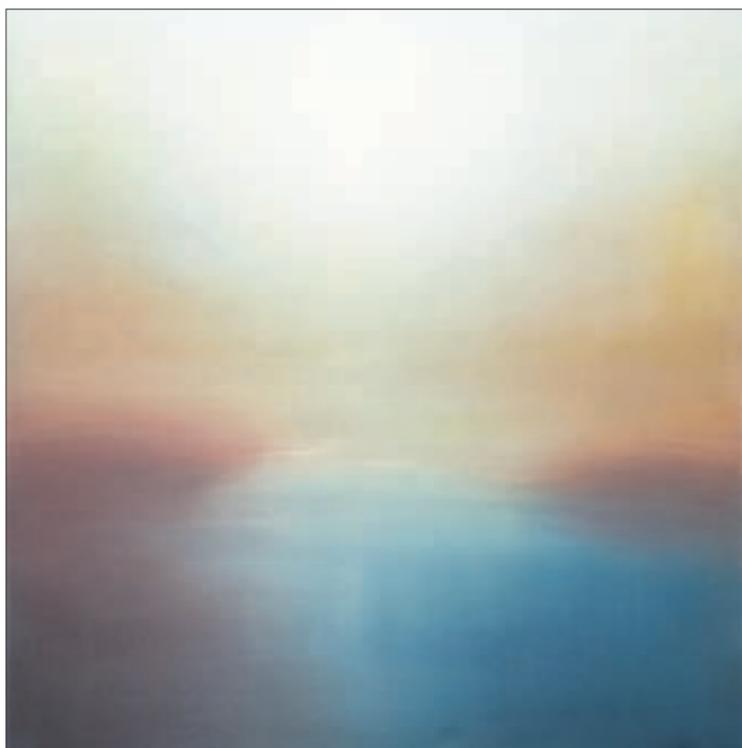
Für hochgradig hörgeschädigte Patienten stehen am Sächsischen Cochlear Implant Centrum (SCIC) des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus der TU Dresden heute innovative elektronische Innenohrprothesen, sog. Cochlea-Implantate zur Verfügung. Diese operativ eingesetzten Implantatsysteme wandeln Sprache und Ge-

räusche in kodierte elektrische Pulse um, welche unter Umgehung des funktionsgeschädigten Innenohres direkt den Hörnerv stimulieren und vom Gehirn als akustische Ereignisse interpretiert werden. Der Operation folgt ein zeitlich und qualitativ sehr unterschiedlich verlaufender Lernprozess des Hörens und Sprachverstehens mit dem neuen Implantat, der durch regelmäßige Rehabilitationsbehandlungen im SCIC gesteuert wird und hörgeschädigten Patienten wieder kommunikative Fähigkeiten vermittelt. Kommunikation ist auch ein zentrales Anliegen der Malerin Helene B. Grossmann, einer international anerkannten Künstlerin mit Dresdener Wurzeln, die heute in Zürich und München arbeitet. Malerisch ist sie in besonderer Weise dem Faszinosum Licht verbunden, wobei sie mit eindrücklicher Meisterschaft eine spezielle Maltechnik mit einer Vielzahl übereinanderliegender Farbschichten einsetzt. Grossmanns Bilder leuchten; sie bieten vordergründig keine gegenständliche Information und eröffnen dem Betrachter sehr komplexe Assoziationsoptionen. Für das dem Dresdner SCIC geschaffene Werk mit dem Titel *Communicare* hat sich die Malerin intensiv mit der Thematik Kom-

munikationsstörungen bei Schwerhörigkeit auseinandergesetzt. Dabei fallen ihre künstlerischen Intentionen auf besonders fruchtbaren Boden, verfügen erwachsene Hörgeschädigte doch oft über eindrucksvolle kompensatorische Fähigkeiten einer anderen Sinnesqualität: dem Sehen. So gelingt beispielsweise das Lippenlesen auch bei Dialekt oder sogar im Spiegelbild des Sprechers. Licht und Farbe stellen deshalb wertvolle sensorische Informationen für eine komplexe kommunikative Rehabilitation der Betroffenen dar. Dementsprechend werden visuelle Zugänge in das Behandlungskonzept des SCIC mit der Zielstellung einer optimierten sensorischen Integration eingebunden.

Befragt man Betroffene zu ihren Eindrücken beim Betrachten des Bildes von Helene B. Grossmann, hat sie das innere Erleben vieler Cochlea-Implantat-Träger auf dem Weg zum Hören wohl sehr treffend reflektiert. »Die Stimme, die Implantatträger am Anfang hören, ist oft sehr undeutlich und ohne Information. Nach langer Stille verdichten sich Geräusche und Klänge allmählich zu verstandener Sprache – zum Licht.«

Dr. Katharina Florek,
Prof. Dirk Mürbe



Helene B. Grossmann: *Communicare* (2010), Ausschnitt.

Vattenfall Insights brachten Komplexität der Energieversorgung nahe

Zum Tag der Energie diesmal nach Berlin

Der vom Zentrum für Energietechnik (ZET) traditionell in der vorlesungsfreien Pflingstwoche durchgeführte Tag der Energie führte diesmal nach Berlin in das Heizkraftwerk Reuter West. Dorthin hatte die Vattenfall Europe AG Studierende ingenieurwissenschaftlicher Studiengänge zu den 5. Vattenfall Insights eingeladen. Gemeinsam mit Studenten aus Berlin, Hamburg, Cottbus, Zittau, Karlsruhe und

weiteren Städten nahmen etwa 45 Studenten der TU Dresden an der Veranstaltung teil. Vertreten waren neben Studenten des Maschinenbaus auch die Fachrichtungen Chemieingenieurwesen, Elektroenergie-technik, Verfahrenstechnik sowie Wirtschaftswissenschaften.

Die Vorträge beschäftigten sich mit der Windenergie an Land und auf dem Meer, mit dem virtuellen Kraftwerk, mit vielen Aspekten der Biomassennutzung sowie mit der Karriereplanung und aktuellen F&E-Themen bei Vattenfall. In den Workshops wurden für fachspezifische Themen der

Wirtschaftswissenschaft, der Elektrotechnik, der Umwelt- und Verfahrenstechnik sowie des Maschinenbaus Lösungen erarbeitet, die der anspruchsvollen energiewirtschaftlichen Praxis Rechnung zu tragen hatten.

Eine schwierige Entscheidung galt es bei den Besichtigungen zu treffen, da klar war, dass nicht ausreichend Zeit zur Verfügung stand, um alles anzuschauen. Zur Auswahl stand z. B. das Heizkraftwerk Reuter West, mit 600 MW das leistungsstärkste Kraftwerk in Berlin. Es handelt sich dabei um ein Steinkohlekraftwerk, dessen Kühlturm die

Umgebung maßgeblich prägt. Vom Kesselhausdach aus konnte ein Überblick über selbige gewonnen werden. Eine weitere Anlage, das Heizkraftwerk Reuter, wird mit Dampf beliefert, der aus dem benachbarten Mühlheizkraftwerk Ruhleben stammt.

Hierbei war interessant zu hören, dass Vattenfall das Kraftwerk und die Berliner Stadtreinigung die Müllverwertungsanlage jeweils getrennt verantworten. Mit 520 000 Tonnen Restabfällen pro Jahr kann in dieser Anlage etwa die Hälfte des diesbezüglichen Aufkommens der Hauptstadt mit modernster Umwelttechnologie thermisch

verwertet werden. Abgerundet wurde das Angebot mit einem 380/110-kV-Umspannwerk. Hier konnten die neugierigen Gäste Wissenswertes über den Stromtransport und die Verteilung im Berliner Netz erfahren, angefangen mit den verschiedenen Verteilungsebenen, über die verwendeten Trafos bis hin zu den gasisolierten, platzsparenden SF6-(Schwefelhexafluorid)-Schaltanlagen.

Zusätzlich waren den ganzen Tag über Informationsstände zu Karriere, Windenergie, Wärme, Forschung etc. zu entdecken.

Stephan Heide

Anzeige

Anzeige

TGFS

Innovation braucht Kapital. Technologiegründerfonds Sachsen

Sie haben ein innovatives Unternehmenskonzept und wollen selbständiger Unternehmer werden?

Sie suchen einen Partner, mit dem Sie von Beginn an stark aufgestellt sind?

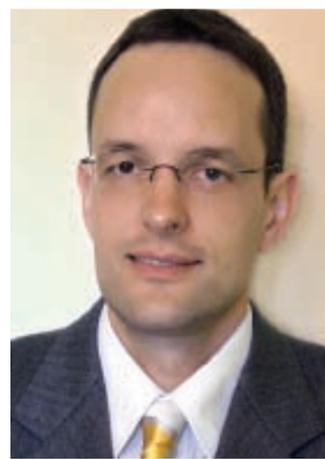
Wir stärken Unternehmern in Sachsen den Rücken mit Venture Capital von 0,2 bis 4 Mio. €.

Wir unterstützen Sie bei der Herausforderung, als innovativer Unternehmer erfolgreich zu sein.

Technologiegründerfonds Sachsen
Management GmbH & Co. KG
Löhrstraße 16
D-04105 Leipzig
E-Mail: info@tgfs.de
www.tgfs.de

Technologiegründerfonds Sachsen finanziert Anbieter für e-Vorlesungen

Die Lecturio GmbH, eine Ausgründung der Handelshochschule (HHL), ist ein Internetdienstleister, der sich auf die interaktive Bereitstellung von audiovisuellen Lehrveranstaltungen fokussiert. Dazu werden Hochschulvorlesungen, spezielle Trainings und Expertenvorträge aufgezeichnet und als Wissenspool für Unternehmen, Studenten und Autodidakten in Form von orts- und zeitunabhängigen e-Vorlesungen auf der Plattform www.lecturio.de zur Verfügung gestellt.



Thomas Schäfer –
Ansprechpartner für den TGFS

Angeboten werden neben einer Vielzahl kostenfreier Vorlesungen auch umfangreiche Repetitorien der Wirtschaftswissenschaften (Lecturio-WiWi), Medizin (Lecturio-Med) und Rechtswissenschaften (Lecturio-Law). Letztere können entweder einzeln oder als Paket erworben werden. Im Bereich Medizin und Jura sind jeweils Vorbereitungskurse für das 1. und 2. Staatsexamen (bzw. Physikum und Hammerexamen) verfügbar. Weitere Bereiche werden in den nächsten Jahren sukzessive erschlossen. Daneben bietet Lecturio auch einer Reihe von Unternehmen und Hochschulen eine Softwarelösung an, um e-Vorlesungen selbst zu erstellen und eigenen Mitarbeitern oder Kunden verfügbar zu machen – beispielsweise als Weiterbildung oder Ergänzung eines bestehenden Seminarangebots.

Die Mittel zum Aufbau des Unternehmens stammen vom Technologiegründerfonds Sachsen (TGFS), der seit 2008 an Lecturio beteiligt ist. Der Einstieg des TGFS ermöglichte die Entwicklung des Portals, der dahinter liegenden Systemarchitektur und die Akquise und Erstellung der mittlerweile über 3.000 Stunden e-Vorlesungen.

Der Technologiegründerfonds Sachsen, ein Wagniskapitalfonds, dessen Mittel vom Freistaat Sachsen, den Europäischen Fonds für re-

gionale Entwicklung (EFRE) und von regionalen Sparkassen Sachsens stammen, investiert mit einem Gesamtvolumen von 60 Mio. EUR in Unternehmensgründungen und junge Unternehmen aus dem Hochtechnologiebereich.

Lecturio bietet den Lesern des Dresdener Universitätsjournals mit dem beigefügten Coupon einen Rabatt auf Repetitorien im Bereich Medizin, Jura und Wirtschaftswissenschaften an.

www.tgfs.de

Moderne Online Repetitorien

30% Rabatt

Gutscheincode: UJD_30
gültig bis 15.08.2011

lecturio lecturio lecturio www.lecturio.de

Einmalig in Deutschland

PET/MRT-Gerät verbessert Krebsforschung

Am 30. Juni wurde im Helmholtz-Zentrum in Dresden-Rossendorf ein PET-MRT-Hybridgerät für Ganzkörperuntersuchungen offiziell eingeweiht. Weltweit gibt es nur zwei weitere solche Geräte: in New York und in Genf. Angeliefert und in Betrieb genommen wurde das System bereits im Herbst des Vorjahres. Seit Januar 2011 wurden 180 Patienten untersucht.

»Die Installation des neuen Gerätes ist Teil des Erweiterungsprozesses am Standort und der Zusammenarbeit mit dem Universitätsklinikum Dresden«, sagte Professor Roland Sauerbrey, Wissenschaftlicher Direktor des Helmholtz-Zentrums Dresden-Rossendorf (HZDR). Sie trage dazu bei, dass das HZDR nun in der ersten Liga mitspielt, so der Staatssekretär im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, Dr. Henry Hasenpflug. »Es ist eine von der Wissenschaft getragene Entscheidung zur Investition«, betonte er. Zudem handle es sich um ein Musterbeispiel für Translation, für hervorragende Arbeit von außeruniversitären Einrichtungen der TU Dresden und des Universitätsklinikums.

Mit dem von der Firma Siemens entwickelten PET-MRT-Ganzkörpergerät können die Vorteile der Magnet-Resonanz-Tomographie (MRT) mit denen der Positronen-Emissions-Tomographie (PET) kombiniert werden. Während MRT-Aufnahmen exzel-

lente Weichteilkontraste liefern, bilden PET-Aufnahmen Stoffwechselprozesse im Körper ab. Wissenschaftler des Helmholtz-Zentrums Dresden-Rossendorf und OncoRay, dem Zentrum für Strahlenforschung in der Onkologie in Dresden, wollen künftig aussagekräftigere Bilder für die Krebsdiagnostik erstellen und die therapeutisch wirksame Strahlung im Tumorgewebe sichtbar machen.

»Es handelt sich um ein institutsübergreifendes Programm der Krebsforschung«, informierte Professor Jörg Steinbach, Direktor des Instituts für Radiopharmazie. Radiopharmazeuten und Strahlenphysiker betreiben in Rossendorf naturwissenschaftliche Grundlagenforschung. Professor Jörg Kotzerke, Leiter der Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin am Universitätsklinikum Dresden, ergänzte: »Mit der neuen Technologie verbinden wir die Hoffnung, dem Krebs noch exakter auf die Spur zu kommen.« Zudem sollen nicht nur frühzeitig Therapieerfolge gesehen und Rezidive erkannt werden. Nichtwirksame Therapien könnten vermieden werden. Mit der Identifizierung von Risikoparametern am lebenden Körper wollen die Forscher künftig auch genauere prognostische Aussagen treffen können.

Patienten profitieren, weil sie mit einer deutlich geringeren Strahlenbelastung als bei herkömmlichen Untersuchungen, wie etwa beim CT, verbunden ist. Außerdem werden neue Erkenntnisse für die Krebsforschung und -medizin gewonnen. Aktuell arbeiten die Wissenschaftler an einer Studie zu Kopf-Hals-Tumoren. **Dagmar Möbius**



Freuten sich über die offizielle Einweihung des PET/MRT-Ganzkörpergeräts (v.l.n.r.): Dr. Henry Hasenpflug, Staatssekretär im SMWK, Prof. Roland Sauerbrey, Wissenschaftlicher Direktor des HZDR, und der für das PET-MRT zuständige Wissenschaftler Prof. Jörg van den Hoff. Auf dem Foto wird die Magnetkraft anhand einer langsam fallenden Alu-Platte demonstriert. Vorn sieht man das PET-Gerät, im Hintergrund das MRT-Gerät. Foto: HZDR

Die Sache mit der Qualität

Bericht des »Team Q«

Über Qualität lässt sich streiten. Ebenso darüber, was gute Lehre auszeichnet. Die Definitionen sind sowohl kontext- als auch personenabhängig und daher schwer zu verallgemeinern. Einigkeit herrscht jedoch darüber, dass Qualität wichtig ist, besonders an einer nach Exzellenz strebenden Universität.

Wie aber kann man Qualität messen und verbessern? Da die Einschätzung darüber, ob etwas Qualität besitzt, abhängig von der Definition und den damit verbundenen Zielen ist, müssen diese als Erstes definiert werden. Anschließend können daraus Kriterien abgeleitet und mithilfe quantitativer und

qualitativer Methoden überprüft werden. Das Ergebnis ist eine Stärken- und Schwächen-Analyse und damit ein Gradmesser der Qualität.

Um nun zu einer Qualitätsverbesserung zu gelangen, müssen auf die Bestandsaufnahme Konsequenzen folgen, d.h. Maßnahmen entwickelt werden, die die Stärken ausbauen und die Schwächen verringern. Eine langfristige Qualitätssteigerung wird erst dann erreicht, wenn dieser Kreislauf kontinuierlich durchlaufen und die Ziele immer wieder an die aktuelle Situation angepasst werden.

Wie lässt sich dies nun auf die TU Dresden übertragen? Mit dieser Frage hat sich ein Koordinierungsteam – kurz Team Q – seit Juni 2009 unter der Leitung des da-

maligen Prorektors für Bildung Prof. Karl Lenz beschäftigt. Zusammengesetzt aus Professoren und Studierenden aus unterschiedlichen Wissenschaftsgebieten sowie Verwaltungsmitarbeitern wurde in einer Vielzahl von Sitzungen ein Qualitätsmanagementsystem für den Bereich Studium und Lehre entwickelt. Bei der Erarbeitung wurden die Qualitätsmanagementsysteme von den beiden Züricher Universitäten und der ersten Universität mit einer Systemakkreditierung, der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, als Best-Practice-Beispiele einbezogen. Die Idee dazu kam nicht von ungefähr, schließlich kann die TU Dresden bereits auf einige Verfahren zur Qualitätsanalyse und -sicherung zurückgreifen, die durch unterschiedliche Instrumente sowie

Betreuungs- und Beratungsangebote der Fakultäten ergänzt werden.

Die Hinwendung zu einer stärkeren Qualitätssicherung wurde jedoch mit der Studienreform und Einführung eines Akkreditierungssystems in Deutschland auch zur Notwendigkeit. Jeder Bachelor- und Masterstudiengang muss akkreditiert werden. Da dies jedoch für die über hundert Studiengänge ein sehr aufwendiges und kostenintensives Verfahren bedeuten würde, setzt die TU Dresden auf die Möglichkeit der Systemakkreditierung. Dabei steht nicht der einzelne Studiengang im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, sondern ein von der Hochschule geschaffenes Qualitätsmanagementsystem, das die Qualität der eigenen Studiengänge entsprechend den von

der KMK und vom Akkreditierungsrat vorgegebenen Kriterien überprüft. Zusätzlich wird die Einführung eines solchen Systems auch vom Sächsischen Hochschulgesetz (§ 9 Abs. 1) gefordert.

Nach knapp zwei Jahren hat das Team Q seine Konzeptarbeit beendet und die Grundlagen des Qualitätsmanagementsystems im Senat zur Diskussion gestellt. Nach dem einstimmigen Beschluss am 11. Mai 2011 werden die Grundsätze des Qualitätsmanagementsystems für Studium und Lehre in Kürze in den Allgemeinen Bekanntmachungen veröffentlicht und damit in Kraft treten. **Pamela Hoffmann**

➔ Weitere Infos:
<http://tu-dresden.de/qm>

Von Wundern und Erweckungserlebnissen

TUDo/Teilprojekt 12: Alumni, Fundraising, Career Service/LEONARDO, Weiterbildung, Marketing

In der systemischen Beratung wird gefragt: »Wenn Sie alle heutigen Probleme los wären und über Nacht ein Wunder geschehen

wäre: Wie sähe Ihre Welt an diesem neuen Morgen aus?« –

Da könnte es sein, dass das Absolventennetzwerk und der Career Service in engem Kontakt mit den Fakultäten Forscher-Alumni, Unternehmen und Studierende der Universität zusammenführen. Bei Kamingsgesprächen, in Sommerschulen und bei Weiterbildungserlebnissen, anlässlich einer Gründungsberatung und

beim Mentoring knüpfen Studierende und Absolventen weltweit Kontakt und fördern den Ruf der Dresdner Ausbildung und der ihr folgenden Karriereoptionen. Forschungs- und Wirtschaftspartner und Angehörige der TU Dresden unterstützen hervorragende Studierende kontinuierlich mit Stipendien, Jobangeboten und beruflichen Perspektiven.

Internationale Forscherinnen und Forscher finden passgenaue Angebote vor, die es ihnen erlauben, eigene Ziele zu erreichen und sich in Dresden willkommen zu fühlen. Studentinnen und Studenten werden vom ersten Tag ihres Universitätslebens Teil einer Gemeinschaft, die die Universität und ihr Umfeld als »ihr Projekt« entwickelt. Zentrales und dezentrales Fundraising fördern eine reichhaltige Spendenkultur; die Freude am Ausklügeln und Umsetzen von Projekten ist Studierenden, Mitarbeitern und Professorenschaft und der Universitätsleitung anzusehen. Synergien und gute Energien – wohin das Auge blickt.

Alles muss klein beginnen: Konkrete Ziele für das Fundraising und Absolventennetzwerk werden definiert, dies geschieht beispielsweise anhand des Programms »Deutschlandstipendium« beispielhaft für das Fundraising: Wie kann es gelingen, für die nächsten zehn Jahre tragfähige und flexible Arbeitsbeziehungen zu gestalten, um mehr und mehr Studierende mit monatlich 300 EUR Stipendium fördern zu können? Welche Datenschnittstellen

sind erforderlich? Wer hat welche Aufgaben zu erfüllen? Wie kann Fundraising darüber hinaus andere strategische Ziele der Universität unterstützen?

Es folgt in der Arbeitsgruppe 12 die Prozessmodellierung, damit die IT-Fachleute für das »student lifecycle management (SLM)« entsprechende technische Anforderungen ableiten können. Beteiligt an der Konzept- und Prozessgestaltung sind Engagierte aus Fakultäten, den Dezernaten Studium und Weiterbildung, Forschungsförderung und Öffentlichkeitsarbeit, dem Rektorat und externe Berater, denen hier für ihren Einsatz herzlich gedankt sein soll.

Wenn alles – im Zusammenwirken auch mit dem Ressourcenmanagement (ERP) – routiniert funktioniert, die Studierenden sich von Beginn des Studiums auch als Förderer »ihrer TU Dresden« sehen, Absolventen und Forscher aus allen Teilen der Welt auf tragfähige Strukturen, verlässliche Abläufe und passfähige Angebote treffen und Fundraising als strategisches Instrument der Universitätsentwicklung wirkt, dann werden »Erweckungserlebnisse« nicht auf sich warten lassen.

Kürzlich berichtet ein Professor von einem solchen: Auf Basis eines lebendigen Kontakts mit einer Absolventin im Ausland entwickelte sich eine erste Idee zu einem Forschungsprojekt weltweit vernetzter Partner. Es funkelt bald und spricht in zehn Sprachen ... **Verena Leuterer**

Meine Meinung



»Ich bin stolz auf die vielen Neubauten der TU Dresden. Gleichzeitig sehe ich, dass nach wie vor immens viele Bestandsbauten saniert werden müssen. Die Universität hat hier ehrgeizige Ziele, für die ein Erfolg bei der Exzellenzinitiative außerordentlich positiv wäre. Ich fände es darüber hinaus wichtig, dass Neubauten innerhalb der Universität und in Verbindung mit Dresden concept als vernetzte Strukturen sichtbar werden, in denen z.B. Technologieplattformen entstehen, die den Anspruch auf Wahrnehmung sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene besitzen.«

Jörg Stantke ist kommissarischer Dezernent des Dezernats Gebäudemanagement und Datenverarbeitung.

Foto: UJ/Eckold



Inwieweit sehen sich heute schon Studenten als Förderer ihrer Uni? Foto: Sprenger

Traumwetter erzeugt erfreuliche Beteiligung

Kürzlich fanden im Rahmen des 2. Dresdner Jedermann-Triathlons die Sächsischen Hochschulmeisterschaften (SHM) statt. Kurzfristig von Pratzschwitz nach Pirna-Copitz verlegt, lockte das für eine Ausdauerart schon fast zu schöne Sommerwetter auch wieder ca. fünfzig Studierende von acht sächsischen Hochschulen ins Feld der insgesamt ca. 150 »Jedermann ... + - Frauen« – darunter dreißig TU – Studenten! Für das sehr beachtliche Niveau auf der olympischen Halbdistanz (750-20-5) sorgten insbesondere die Sächsischen Studi's – insbesondere aus Leipzig. So musste sich unser TU-Starter und Bundesliga-Triathlet Curt Beck (Vorjahressieger) diesmal mit Platz 4 hinter zwei Leipziger und einem Chemnitzer Studenten begnügen. Bei den Frauen gelang Jana Kurth von der USZ-Triathlongruppe der Sprung aufs Silbertreppchen. Beim Staffel-Triathlon konnte unser TU-Team mit Ex-Radprofi Christian Kux sowie Timo Eilert und Michael Enders Triathlon-Staffel alle anderen acht Team-Mitbewerber ganz klar distanzieren, so dass doch noch eine Goldmedaille in der Landeshauptstadt blieb.

Andreas Heinz

➔ Gesamtergebnisse siehe unter: <http://www.triathlon-service.de/ergebnisse/liste.php?nr=2973>

»Uni mit Kind« geschlossen

Vom 18. Juli bis 29. Juli 2011 macht das Campusbüro »Uni mit Kind« zwei Wochen Sommerpause und ist geschlossen.

In der übrigen vorlesungsfreien Zeit hat das Campusbüro Montag bis Freitag von 10 bis 14 Uhr geöffnet. Das neue Kursprogramm für das Wintersemester 2011/2012 gibt es ab September 2011.

M. B.

➔ Weitere Informationen: <http://kinder.studentenwerk-dresden.de/>

Mit dem »Spießer« zum Erfolg

Gymnasiasten aus Hessen lernten die TU Dresden kennen und schrieben Artikel über ihre Erlebnisse

In der Woche vom 4. bis 8. Juli 2011 hieß es bereits zum siebenten Mal: Schülerzeitungsredakteure – herzlich willkommen an der Technischen Universität Dresden. Insgesamt waren zehn Gymnasiasten aus verschiedenen Städten bei uns zu Gast. Um Uni, Stadt und Leute kennenzulernen, tauschten sie ihre hessische Heimat mit Elbflorenz und genossen das Studentenleben auf Zeit. Neben kulturellen Unternehmungen, Vorlesungen, Freizeit und Spaß arbeiteten sie hart und erstellten Beiträge für das Campusradio oder schrieben Artikel in einem Journalismuskurs. Hier sollte in einem kleinen Wettbewerb der Schüler untereinander der Frage nachgegangen werden, welcher Programmpunkt der Workshopwoche für sie am spannendsten war und warum. Im Folgenden der Gewinnerbeitrag von Michael Gras (17), der sich bei der Themenwahl den Spießer aussuchte.

R. S.

Vom Tellerwäscher zum Millionär!?

Stellt euch vor, ihr beginnt ein kleines Projekt. Langsam, aber auch mühsam gewinnt ihr an Struktur und das Ansehen eures Projekts steigt, es wird immer erfolgreicher. Und dann durch einen Umbruch im Leben wird alles anders. Ich rede hierbei nicht von einer schlimmen Krankheit, die im Leben eines Menschen alles auf den Kopf stellt, als vielmehr vom Problem, wenn ein erfolgreiches Schülerprojekt durch das Beenden der Schullaufbahn von jetzt auf gleich beendet werden soll. Vor unglaublich langen 15 Jahren standen der heutige Chef Frank und seine Mitschüler vor diesem Problem. Ihre Geschichte beginnt mit der Gründung einer Schülerzeitung mit dem Namen Spießer an ihrer Schule. Bis zum Abitur hat sich die Schülerzeitung

etabliert und die Arbeit hat ihnen Spaß gemacht, doch nun standen sie vor dem entscheidenden Umbruch: Die Wege würden sich wahrscheinlich trennen, das Projekt Schülerzeitung womöglich nach nur wenigen Jahren ein abruptes Ende haben.

Frank, damaliger Chefredakteur, hatte trotz Abiturstress die zündende Idee: Nach der Schule weitermachen, zusammenbleiben und schauen, ob sich damit sogar Geld verdienen lässt. Wie man nun erkennen kann: Es hat geklappt – und wie! 800 000 Auflagen der vollfarbigen Jugendzeitschrift werden herausgegeben und kostenlos für Jugendliche bereitgestellt. Und ganz nebenbei werden noch knapp 25 hauptamtliche Mitarbeiter bezahlt, das Bürogebäude unterhalten und natürlich auch die Autoren, die aus Prinzip nur 24 Jahre alt sein dürfen. Fotografen arbeiten natürlich auch nicht für lau und warten auf Bezahlung. Dafür arbeiten sog. Mediaberater unter Hochdruck, um Werbesponsoren zu motivieren, damit Geld in die Kassen flutet. Dass sich eine Zeitung so lohnt, hat sich damals wohl keiner gedacht. »Geplant war es, aus einer Schülerzeitung eine bundesweit agierende Jugendzeitschrift zu machen. Natürlich nicht von Anfang an, aber wie man sieht, es läuft«, erzählt uns Chefredakteurin Eva Weber, die uns bei einem Besuch anlässlich eines Workshops an der TUD in die Redaktionsgeschichte Einblick gewährte.

In dieser Zeitung ist für jeden etwas dabei – Jeder der will, kann einen Artikel für den Spießer schreiben oder Fotos machen und kassiert dann auch gleich noch etwas Taschengeld – Umsonst macht man sowieso nichts in dieser Zeitung, aber auch nicht kostenlos – Wer arbeitet, kassiert auch, das Prinzip, damit dieses Projekt überhaupt laufen kann, wird uns weiter berichtet.

Wer es vom Hobby zum Beruf macht, dabei keine Arbeit scheut, um Jugendliche und Studenten in aktuellen Themen wie Studium, Hobbys und anderen Reportagen zu präsentieren, der verdient nicht nur auf Facebook ein »Gefällt mir«, sondern auch im wahren Leben ein »Ihr seid Spitze, Dankeschön«.

Michael Gras



Besprechungsraum der Fakultät Architektur: Michael Gras (vorn im Bild) gewann den Schreib-Workshop, der von den TUD-Mitarbeitern Romy Sell und Ulrich van Stipriaan für hessische Schülerzeitungsredakteure geleitet wurde. Foto: UvS

Habilitandinnen gesucht!

Neues Förderprogramm der TU Dresden

In den nächsten Wochen können sich Nachwuchswissenschaftlerinnen der TU Dresden, die eine Habilitation oder eine gleichwertige Qualifizierung anstreben, auf ein Stipendium bzw. die Förderung einer halben Stelle im Maria-Reiche-Förderprogramm bewerben. Die Förderdauer beträgt ein Jahr. In dieser Zeit können sie entweder ein Projekt beantragen, das ihnen die Habilitation oder eine gleichwertige Qualifizierung ermöglicht oder ihre Habilitation zum Abschluss bringen.

Das Förderprogramm ist benannt nach Maria Reiche, die bis 1928 an der Technischen Hochschule Dresden studierte und durch die Vermessung der Nazca-Linien in Peru bekannt wurde. Es wurde von der Universitätsleitung im Benehmen mit dem Senat beschlossen und wird voraussichtlich in den nächsten Wochen in Kraft treten.

Das Förderprogramm wird halbjährlich ausgeschrieben und bietet die Möglichkeit zur finanziellen Unterstützung von acht bis zehn Frauen pro Jahr. Anträge im Rahmen der ersten Ausschreibung können bis zum 30. September dieses Jahres eingereicht werden. Das UJ befragte Prof. Karl Lenz, Prorektor für Universitätsplanung.

UJ: Welche Ziele verfolgt die TU Dresden mit dem Maria-Reiche-Förderprogramm für Habilitandinnen und Postdoktorandinnen?

Prof. Karl Lenz: Die TU Dresden war im Jahr 2009 mit ihrem Gleichstellungskonzept erfolgreich im Professorinnenprogramm. Aufgrund dieses Programms des BMBF stehen in den kommenden Jahren 1,5 Mio. Euro für Gleichstellungsmaßnahmen zur Verfügung. Eine dieser Maßnahmen ist das Maria-Reiche-Förderprogramm. Die TU Dresden will mit diesem Programm die Chancengleichheit für Nachwuchswissenschaftlerinnen auf dem Weg zur Professur zu verbessern. Neben

dem Förderprogramm ist auch die Einführung eines Mentoring-Programms für Habilitandinnen geplant.

Warum ist das Programm nur für Frauen?

Die Zahlen zeigen, dass bundesweit und auch an der TU Dresden der Frauenanteil an den Habilitationen gering ist. 41 Prozent der Promovierten an der TU Dresden sind Frauen. Bei den Habilitationen beträgt der Anteil nur noch 19 Prozent.

Welche Gründe gibt es dafür, dass der Anteil der Frauen in der Wissenschaft so gering ist?

Die Gründe dafür sind sicherlich vielfältig. Insgesamt haben Frauen größere Hürden auf dem Weg einer wissenschaftlichen Karriere zu überwinden. Oft haben sie Teilzeitstellen, kürzer befristete Stellen oder erfahren weniger Förderung als ihre männlichen Kollegen. Mit diesem Programm kann ein Ausgleich geschaffen und die Anzahl von Habilitandinnen an der TU Dresden deutlich erhöht werden.

S. P.

➔ Ausschreibung und Informationen demnächst unter: http://tu-dresden.de/studium/angebot/pstudium/grad_foerderung/maria_reiche_foerderprogramm

Kalenderblatt

Vor 1300 Jahren, am 19. Juli 711, begann die sogenannte Islamische Expansion nach Europa: Araber und Berber besiegten die Westgoten unter König Roderich in der Schlacht am Río Guadalete in Sündalusien. Diese Niederlage der Westgoten macht den Weg frei für die Eroberung der Iberischen Halbinsel. Damit begann eine Teilhabe des Südwestens von Europa an der kulturellen und wissenschaftlichen Blütezeit des Islam. Noch heute zeugen Architektur, speziell in Portugal die hohe Kunst der Herstellung farbig bemalter Keramikfliesen (Azulejos), und viele geografische Namen von jener Zeit und den damaligen Leistungen. Das von den Mauern beherrschte Al-Andalus (später davon abgeleitet Andalusien), insbesondere das Emirats von Córdoba/Kalifat von Córdoba und das spätere Emirats von Granada im Süden der Iberischen Halbinsel, erreichten im Mittelalter eine Blüte an Kultur und Wissenschaft. Die führende Stellung in den Wissenschaften ist noch heute an der arabischen Vorfälle »al-« bei grundlegenden Fachbegriffen wie Algebra, Alchemie, Alkohol und Alkalien erkennbar.

M. B.

Junge Slavisten zwischen Polen und der Ukraine

Eine konfliktreiche Nachbarschaft als Exkursions-Thema für Studenten

In der Pfingstwoche machte sich eine TU-Studentengruppe nach Polen und in die Ukraine auf, um die Untiefen der polnisch-ukrainischen Beziehungen zu ergründen.

Schon im Seminar hatte uns diese oft konfliktreiche Nachbarschaft beschäftigt: Erste Zusammenstöße gab es vor fast 400 Jahren während der Kosakenaufstände in Polen-Litauen.

Im 19. und 20. Jh. gerieten Ukrainer und Polen, beide nach einem eigenen Staat strebend, immer heftiger aneinander. Zankapfel war dabei Galizien mit seinem Zentrum Lemberg (russisch: Lwow), das von beiden Nationen bewohnt wurde. Das Gebiet gehörte zwischen den Weltkriegen zu Polen, ging 1945 an die Ukrainische SSR und gehört seit 1991 zur unabhängigen Ukraine. Wir wollten uns in zwei Städ-



Gruppenfoto vor dem EM-Stadion in Lemberg. Foto: S.A.

ten genauer anschauen, welche Spuren diese schwierige Vergangenheit hinterlassen hat. Erste Station: Breslau (Wrocław), das durch die Westverschiebung Polens eng mit dem ehemaligen polnischen Osten und heutigen ukrainischen Westen verbunden ist. So hat es die polnische Ossoliński-Nationalbibliothek 1945 von Lemberg

nach Breslau verschlagen. In der Stadt leben auch viele Ukrainer, die in die neuen Westgebiete umgesiedelt wurden. Sie sind heute zwar polonisiert, haben aber ihre Konfession beibehalten und besitzen eine eigene Griechisch-Katholische Kirche.

Im ukrainischen Lemberg, der zweiten Station, begegnete uns die polnische Vergangenheit an jeder Straßenecke – in Form von alten Inschriften, Denkmälern oder Architektur. Ist der Umgang miteinander in der Gegenwart auch friedlich, zeugen von vergangenen Konflikten doch unterschiedliche Sichtweisen auf manche Kapitel der Geschichte sowie ein Heldenfriedhof, auf dem heute Polen und Ukrainer liegen, die 1918 gegeneinander um die Stadt gekämpft haben.

Vor Ort nutzten wir die Chance, auch die Baufortschritte für die EM 2012 in Augenschein zu nehmen. Diagnose: Es ist noch viel zu tun. Und: Ein zweiter Besuch lohnt sich – allein schon, um den Krimi um die rechtzeitige Fertigstellung des Stadions live mitzuerleben.

Steffi Arnold

UCC weiter gefördert

Das von Universitätsklinikum und der Medizinischen Fakultät getragene Universitäts Krebszentrum (University Cancer Center – UCC) wird für weitere drei Jahre von der Deutschen Krebshilfe e.V. als »Onkologisches Spitzenzentrum« gefördert. Die Organisation stellt für Forschung und Krankenversorgung im Bereich der Krebserkrankungen erneut einen Millionenbetrag zur Verfügung. Dies gab am 6. Juli die Krebshilfe in Berlin bekannt, als sie die Ergebnisse der Begutachtung aller Onkologischen Spitzenzentren vorstellte. Ziel des bundesweiten Programms ist es, Krebskranken eine noch bessere, individuell zugeschnittene Behandlung nach dem aktuellen Stand der Wissenschaft anzubieten.

Das Team um die Professoren Michael Baumann und Gerhard Ehninger – die beiden Direktoren des Zentrums – konnte die internationalen Gutachter und Experten der Deutschen Krebshilfe davon überzeugen, dass es in den letzten drei Jahren gelungen ist, eine interdisziplinäre Patientenversorgung auf höchstem Niveau sicherzustellen. Mit dieser Förderung kann das UCC seinen Weg fortsetzen.

H. O.

Streptokokken als Auslöser für Tic- und Zwangsstörungen?

Europaweite
multizentrische Studie
EMTICS

Wissenschaftler der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie (KJP) des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus erforschen im Rahmen einer europaweiten Studie, inwieweit autoimmunologische Prozesse als Folge einer Streptokokkeninfektion sich stark wiederholende Verhaltensweisen wie Tics und Zwangsstörungen auslösen können. »Der Verdacht eines solchen Zusammenhangs besteht schon länger«, erklärt Prof. Veit Rößner, Direktor der KJP, »allerdings gab es bisher keine entsprechenden Studien, um gesicherte Daten zu erhalten.« Dabei wäre eine Bestätigung der These ein Meilenstein in der Behandlung von Tic- und Zwangsstörungen.

Denn erstmals wäre eine abgesicherte ursächliche Behandlung möglich. Auch präventive Maßnahmen könnten bei einem bekannten Risiko gefährdeter Kinder und Jugendlicher in greifbare Nähe rücken. Die Dresdner Mediziner arbeiten dabei mit Biopsychologen der TU Dresden zusammen, die den Stress-Level der letzten Monate anhand von Messungen des Cortisol-Gehalts im Haar der Studienteilnehmer zurückverfolgen können. Denn Stress ist neben genetischen und immunologischen Ursachen der dritte vermutete Faktor bei den beobachteten Veränderungsprozessen und Schwerpunkt des Dresdner Teilprojektes, für das etwa 400 000 der insgesamt sechs Millionen Euro an EU-Fördergeldern zur Verfügung stehen.

Nach den Vorstellungen der Forscher lösen die Streptokokken-Infektionen Schwelungen und Entzündungsprozesse in bestimmten Gehirnregionen aus, die dann

wahrscheinlich Neurotransmissionsprozesse verändern und so Tics und Zwangshandlungen auslösen bzw. verstärken können. Um diese Vermutung zu bestätigen oder zu widerlegen, startet jetzt die europaweite multizentrische Studie EMTICS mit Forschern aus den Niederlanden, Großbritannien, Italien, Israel, Griechenland, Ungarn, Spanien und Deutschland. Sie wollen valide Aussagen zu den Auswirkungen bestimmter Streptokokkenstämme hinsichtlich der Verstärkung oder Auslösung von Tics und Zwangshandlungen ermitteln, die aufgrund der zu geringen Fallzahlen bisheriger Studien nicht möglich waren. Denn sehr viele Kinder stecken sich bei engem Kontakt mit einem meist nicht erkennbar kranken Keimträger (Kindergarten, Schule, Krabbelstube oder eigene Familie) mit Streptokokken an. Nur ein bis drei Tage später erkrankt das Kind meist für wenige Tage mit Symptomen wie Schluckbeschwerden, Kopfschmerzen und (unterschiedlich hohem) Fieber, aber nur

sehr wenige entwickeln zeitgleich Tics und/oder Zwänge. In Folge der Studie ergäben sich Möglichkeiten zum Entwickeln eines diagnostischen Verfahrens und zum ersten Mal ursächliche Therapiemöglichkeiten für diese Krankheitsbilder.

In die Studie werden zum einen gesunde Kinder von betroffenen Familien aufgenommen, wo entweder Geschwister oder die leiblichen Eltern bereits unter Tics oder Zwangshandlungen leiden. Eine zweite Gruppe bilden Kinder, die selbst an diesen Krankheitsbildern leiden. Ein Teil der Kinder dieser Gruppe wird mit einem Antibiotikum behandelt, das die Streptokokken abtötet. Nach der Theorie der Forscher sollte das zu weniger Tics und Zwangshandlungen führen. Schließlich werden im Tiermodell die im Menschen gebildeten Antikörper direkt ins Maushirn eingebracht und die Auswirkungen auf die veränderten Neurotransmissionsprozesse beobachtet.

Konrad Kästner

Die leicht und schön erklärable Stadt

Bedruckte
Bauzaunplanen zur
Dresdner Stadtgeschichte
und Stadtplanung von
Prof. Niels-Christian Fritsche
am Neumarkt

Pinnwand oder Klagemauer, der Bauzaun vor dem Gewandhaus-Areal am Dresdner Neumarkt lädt zum Diskurs. Nicht nur angesichts dessen, was dahinter – noch – nicht – geschieht, sondern auch mit mehr oder weniger offiziellen Statements, die die Blicke von Einheimischen wie Besuchern der Stadt auf sich ziehen sollen. Wer vom Altmarkt kommend zum Neumarkt strebt, wird an den Abschied vom Dresdner Unesco-Welterbe erinnert (Grüne Liga), vor dem Johanneum dokumentiert das Stadtplanungsamt den Wiederaufbau des Neumarktes im Stil einer Hochglanz-Werbebrochure und erweckt damit den Eindruck, damit vollziehe sich (lediglich) eine Art Ausgleichshandlung. Der aus zehn Einzelplanen bestehende Fries, den TU-Professor Niels-Christian Fritsche ebenfalls auf Anregung des Stadtplanungsamtes und in Kooperation mit diesem geschaffen hat, wendet sich dagegen frontal zur offenen Fläche des Neumarkts. Der Inhaber des Lehrstuhls für Darstellungslehre betrachtet den Talkessel aus der Vogelperspektive und lenkt den Blick forciert auf viele einzelne Aspekte und Details. So wird aus seiner Sicht »Dresden – die leicht und schön erklärable Stadt«.

Dass dies ziemlich genau auf der Linie geschieht, an der sich wie Fritsche feststellt, die Feindbilder im Disput um das künftige Gesicht der Stadt spiegeln, nämlich Kulturpalast und Frauenkirche, ist ein willkommener Zufall. Aber er benutzt ihn nicht vordringlich plakativ. Der Architekt, der im Institut für Grundlagen der Gestaltung und Darstellung innerhalb der Architekturfakultät den Lehrstuhl für Darstellungslehre besetzt, möchte vielmehr eine offenere, fundiertere Form der Diskussion installieren, die mit dem Dialog zwischen dem Betrachter und dem von ihm auf recht ungewohnte Weise gesichteten und präsentierten Material beginnt.

»Wir tun uns oft unheimlich schwer, komplexe Sachverhalte überschaubar darzustellen«, konstatiert Fritsche. »Andere Kulturen sind da sehr viel weiter, die asiatische, die amerikanische auf jeden Fall. Die deutsche Infografik befindet sich dagegen noch im kantschen Zeitalter; versucht alles so kompliziert wie möglich auszudrücken.« Die erwähnte »Ausstellung« das Stadtplanungsamtes mit ihren Grundrissen und langen Texten verstehe er als Fachmann gerade so, beim Laien bleibe speziell in Sachen Gewandhausareal wohl lediglich der Eindruck zurück, da sei etwas schiefgelaufen. Fritsche bevorzugt dagegen das »Platonisch Dialogische«, will damit



Prof. Niels-Christian Fritsche zeigt auf die Stelle im »Stadtplan«, an dem sich seine Pläne befinden.

Foto: UJ/Geise

auch etwas dazu tun, Dresden von dem Negativimage zu befreien, das zuletzt in Folge des Baus der Waldschlösschenbrücke und der Ereignisse um den 13. Februar kolportiert wurde. Der in Halle an der Saale Aufgewachsene hält dabei geschickt die Balance zwischen Distanz und Nähe, zwischen wissenschaftlicher Exaktheit und künstlerischer Darstellung, zwischen Polemik, Ironie und sachlicher Information, möchte sich aber grundsätzlich nicht auf aufgezeigte Positionen festnageln lassen. Das hat weniger damit zu tun, dass das Projekt ursprünglich größer und unter Einbeziehung von Studentenarbeiten geplant war (»am Ende habe ich es eben allein gemacht und konnte Ballast abwerfen«), sondern mit dem didaktischen Ansatz, der ohne Provokationen nicht auskommt, die aber zum Teil schlicht aus Zitaten bestehen.

Fritsche stellt Verbindungen her, die mancher so auf den ersten Blick nicht sieht, und verweist gern zuerst auf die Ambivalenz aktueller Gegebenheiten: »malerisches Tal und wilde Infrastruktur«, »üppige Dekorationen und zaghafte Ökologie«, »das schicke DDR-Dresden und die langen Schatten«. Was er damit meint, erklärt er mit, locker hingeworfen, dennoch übersichtlichen, zum Teil aquarellierten Panoramen, die umkreist, begleitet, kommentiert werden durch kleine Skizzen und knappe Texte. Ausgangspunkt ist das Weltbild des Dresdners, der seine Stadt zum Mittelpunkt der Welt erklärt – hier dargestellt als Rundblick von der Frauenkirche in Anlehnung an die Vorbilder von Saul Steinberg und Carl Au-

gust Richter, aber zugleich auch zurechtgerückt durch die aktuelle Europakarte sowie Vergleiche mit Berlin, Hamburg und München. Kleinteilig listet er Dresdner Persönlichkeiten, Erfindungen, Einmaligkeiten auf, analysiert die Strukturen von Wissenschaft und Kunst. Aus der Distanz ist allerdings und beinahe ausschließlich das große »Tortenstück« wahrnehmbar, das die Einbettung der Stadt in die Formationen der Landschaft und der Geologie darstellt. Die war bekanntlich wichtigste Quelle des sächsischen Reichtums, führte aber auch zur Verlagerung des Schwerepunktes etwas abseits der großen Handelsstraße Via Regia. Der neugierige statt feldherrliche Blick über den Tellerand und der kritische in die eigene Geschichte als Basis für Kompetenz in der notwendigen Auseinandersetzung – statt rein persönlicher oder ideologisch begründeter Befindlichkeiten, die Fritsche offenbar in der Diskussion um das DDR-Erbe als besonders frustrierend erlebt hat. Hinter allem aber steht letztlich die große gesellschaftliche Debatte zum notwendigen Ausgleich zwischen persönlich definierten Einzelinteressen und dem aus seiner Sicht unvermeidlichen Weg zur Postwachstumsökonomie.

Manche der Entwicklungsprobleme, die Dresden heute hat, liegen nicht nur in den scharfen Brüchen des letzten Jahrhunderts begründet (Kriegszerstörung, großflächiger DDR-Wiederaufbau, zum Teil disharmonische Verdichtung nach 1990), sondern zum Beispiel in der einerseits bevorzugten, bei austauschbarer Witterung aber zunehmend pro-

blematischen Tallage, in der vor allem durch den Zwinger gegebenen Asymmetrie des inneren Stadtbilds, an der die Anlage durchgehender Verkehrsringe scheitert, die die Innenstadt besser entlasten könnten. So ist manches, was hier abschließend vorgeschlagen wird, anhand der erläuternden Skizzen sofort einleuchtend, erweist sich aber bei näherer Betrachtung – wie etwa der grüne Promenadenring, an dem sich Zentrum und übrige Stadt »die Hände schütteln« sollen – als sehr weit getriebene Abstraktion bzw. nicht in einer Generation zu bewältigende Zukunftsvision. Dass die Diskussionen darüber vor Fritsches Plänen ihren neuen Kristallisationspunkt finden, ist allerdings kaum zu hoffen, zumal derzeit manch »echter« Dresdner den Neumarkt eher meidet, weil hier Geschichte als Illusion ohne Geschichte inszeniert wird. Sicherlich ein Angebot für solide Stadtführer, die es nicht nur auf das »Wer mit wem« abgesehen haben, meint auch Fritsche, doch könnten diese zugleich eine Teilung der Aufmerksamkeit und den Rahmen sprengende Fragen fürchten. Für meine Begriffe fehlt es der Situation an Intimität, denn schon die einzelnen Felder sind nicht als Ganzes zu erfassen, sondern verlocken bald zur Versenkung in Details, für die es aber buchstäblich an Rückendeckung fehlt. Für das Projekt – inklusive Fortsetzungen, Weiterungen, Diskussionen – einen dauerhaft geeigneten Rahmen zu finden, sollte aber lohnen. Ganz abgesehen von dem Buch, das Fritsche plant.

Tomas Petzold

Von der GFF gefördert

Seit 1991 unterstützt die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V. (GFF) Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsaufenthalten, Praktika, Kongressteilnahmen, Workshops, Exkursionen u. a. Jedes Semester werden zahlreiche Studenten und Mitarbeiter gefördert.

Dr. Marco Peña, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur Kulturwissenschaften Spanien/Lateinamerika der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, nahm am 8. Zentralamerikanischen Kongress für Anthropologie teil, der vom 21. Februar bis 25. Februar 2011 in Tegucigalpa, Honduras, stattfand. Er hielt hier den Vortrag »El Papel de la Evolución en la Conformación de las Prácticas Médicas – Die Rolle der Evolution bei der Herausbildung medizinischer Praktiken«. Die GFF unterstützte die Kongressteilnahme mit einem Reisekostenzuschuss.

Die wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur Kulturwissenschaften Spanien/Lateinamerika Susanne Ritschel wurde von der GFF mit einem Reisekostenzuschuss gefördert. Er ermöglichte ihr im März 2011 einen Forschungsaufenthalt in Havanna, Kuba. Hier führte sie im Rahmen ihrer Promotion Interviews mit kubanischen Stipendiaten, die zwischen 1960 und 1989 in der DDR studiert hatten.

Christopher Uhlig, Student der Medizin an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus, erhielt von der GFF einen Reisekostenzuschuss für die Teilnahme an der Jahreskonferenz der American Thoracic Society, die vom 12. Mai bis 19. Mai 2011 im US-amerikanischen Denver stattfand. Auf der Konferenz präsentierte er ein Poster seiner Doktorarbeit zum Thema »Effects of intravascular volume replacement on lung and kidney function and damage in experimental non-septic acute lung injury«.

Im Frühjahr 2011 fand die Interpack, Weltleitmesse für Verpackungsmaschinen, Packmittel und Süßwarenmaschinen, in Düsseldorf statt. Die Professur für Verpackungsmaschinen/Verarbeitungstechnik organisierte deshalb für Studenten der Fakultät Maschinenwesen eine Exkursion zur Interpack, die von der GFF finanziell unterstützt wurde. Insgesamt nahmen 40 Studenten an der Exkursion teil. Auf der Messe hatten die Studenten vom 16. Mai bis 18. Mai 2011 unter anderem die Gelegenheit, die unterschiedlichsten Maschinenbau- und Verpackungsunternehmen kennenzulernen, die Maschinen in Aktion zu erleben sowie Kontakte zu den Firmen zu knüpfen.

Stefan Haase vom Institut für Verfahrenstechnik und Umweltechnik nahm dank eines Fahrtkostenzuschusses der GFF an der internationalen Konferenz Catalysis in Multiphase Reactors (Camure 8) und 7th International Symposium on Multifunctional Reactors (ISMR 7) teil. Die im zweijährigen Rhythmus stattfindende Konferenz fand vom 22. bis 25. Mai 2011 in Naantali, Finnland statt. Er hielt hier einen Vortrag mit dem Titel »New method for simultaneous measurements of hydrodynamics and mass transfer in a minichannel reactor with Taylor flow« und erhielt wertvolle Hinweise und Anregungen für weiterführende Forschungsaktivitäten.

Diplompsychologin Annika Piecha nahm am Symposium »Shared Leadership in Teams« auf dem Kongress der European EAWOP teil, der vom 25. bis 28. Mai 2011 im niederländischen Maastricht stattfand. Hier stellte sie erste Ergebnisse ihrer Dissertation in der Präsentation »Development of new Short Scales for Assessing Vertical and Shared Leadership in Teams« einem breiten Publikum dar. Die Diskussion der Ergebnisse in einem internationalen Rahmen bot ihr wertvolle Hinweise für die weitere Forschungstätigkeit. Die GFF unterstützte die Kongressteilnahme mit einem Reisekostenzuschuss.

Mathias Rentsch, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Kommunikationswissenschaft, nahm am Jahreskongress der International Communication Association teil, die vom 26. Mai bis 30. Mai 2011 in Boston, USA, stattfand. Die GFF förderte ihn dabei mit einem Reisekostenzuschuss. Auf dem Kongress hielt er gemeinsam mit Prof. Wolfgang Donsbach und Cornelia Walter einen Vortrag mit dem Titel »Everything but the news. How relevant are the social media for exposure to the news«.

Die Geförderten bedanken sich recht herzlich bei der GFF. Steffi Eckold

Anregungen geben für das Umweltmanagement

Postgraduiertenkurse: Nachhaltiges und umwelt- schonendes Management von Boden- und Wasser- ressourcen

Das Centre for International Postgraduate Studies of Environmental Management (CIPSEM) veranstaltet regelmäßig Kurse für Postgraduierte aus Entwicklungs- und Schwellenländern. CIPSEM ist eine Einrichtung der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften. Die Kurse mit einem vielfältigen Themenspektrum werden in Zusammenarbeit mit dem Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) und der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) durchgeführt. Die finanzielle Förderung kommt vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit sowie dem Umweltbundesamt. In ihrer Heimat arbeiten die Studierenden in teilweise hochrangigen und verantwortungsvollen Positionen in Verwaltungs- und Forschungseinrichtungen, aber auch in nichtstaatlichen Organisationen, sogenannten NGOs wie etwa Umwelt- und Naturschutzverbänden. Als Multiplikatoren kommt den Absolventen daher eine zentrale Bedeutung zu.

Im gerade abgeschlossenen Halbjahreskurs mit 20 Teilnehmern aus ebenso vielen Ländern, die rund über den Globus verteilt sind, ging es schwerpunktmäßig auch um den nachhaltigen Schutz der natürlichen Ressourcen Boden und Wasser. Denn die Vielfalt und der Wert von Böden sowie die Wahrnehmung ihrer Funktionen

im Naturhaushalt treten zunehmend in den Blickpunkt der weltweiten Umweltdebatte. Im Wasserkreislauf dient die Bodenbedeckung gleichermaßen als Speicher, Puffer, Filter und Transformator. Die Vermeidung von Bodenverlust oder Beeinträchtigung etwa durch Erosion, Degradation, Kontamination oder gar Versiegelung und Überbauung besitzt daher oberste Priorität. Für einen effektiven Bodenschutz ist der Einsatz moderner Monitoring- und Informationstechnologien erforderlich. Erst aus der integrierten Analyse und Bewertung komplexer Raumdaten lassen sich Landnutzungskonzepte ableiten, die gleichzeitig auch zum Gewässer- und Klimaschutz beitragen. Hier bringen die Studierenden regelmäßig auch spezifische Problemstellungen und Erfahrungen aus ihren Heimatländern ein. Diese werden in den Vorlesungen, Seminaren und Projektarbeiten aufgegriffen und in der Diskussion vertieft. Neben Dozenten der TU Dresden sind auch Vertreter aus der betrieblichen Praxis und öffentlichen Verwaltungen aus Deutschland und Nachbarländern in das umfangreiche Curriculum eingebunden. Aus dem Vergleich der unterschiedlichen Herangehensweisen werden potentielle Lösungsansätze kritisch reflektiert. So nimmt jeder Teilnehmer differenzierte Anregungen für das Umweltmanagement in seiner Heimatregion mit nach Hause. Gerade die interdisziplinäre Herangehensweise, die über die traditionellen Nutzungssektoren hinausgreift, ist für viele bislang absolutes Neuland gewesen. Neben dem Wissens- und Technologietransfer sind die internationalen Kurse aber auch Aushängeschild und Werbeträger für die TU Dresden. Denn häufig kommen ehemalige Teilnehmer oder durch sie informierte andere Per-



Die Teilnehmer des UNEP-Kurses auf Exkursion im Erzgebirge: Prof. Karl-Heinz Feger (Institut für Bodenkunde und Standortslehre) erläutert Strategien des integrierten Boden- und Gewässerschutzes im Zusammenhang mit der land- und forstwirtschaftlichen Flächennutzung im Einzugsgebiet der Trinkwassersperrle Lehnmühle. Foto: Benning

sonen zu weiterführenden Studien, z. B. sogar in Form von Dissertationen, nach Dresden zurück. Häufig ergeben sich auch Forschungskontakte, die bei der Beantragung internationaler Verbundprojekte sehr hilfreich sein können.

Die Erfahrungen aus den mittlerweile sehr zahlreichen CIPSEM/UNEP-Kursen - die Einrichtung an der TU Dresden besteht bereits seit über 30 Jahren - bieten auch Anknüpfungspunkte und wertvolle Synergien für das gerade im Entstehen begriffene Umweltinstitut der UN-Universität in Dresden. Denn das United Nations University Institute for Integrated Management of Material Fluxes and of Resources (UNU-FLORES) wird sich schwerpunktmäßig mit der nachhaltigen Bewirtschaftung von Ressourcen wie Wasser, Boden und Abfall beschäftigen. Besondere Bedeutung kann hier auch das Alumni-Netzwerk von CIPSEM erlangen, dem inzwischen über 1600 Personen aus rund 135 Ländern angehören.

Raphael Benning

➔ Weitere Informationen:
http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/fakultaet_forst_geo_und_hydrowissenschaften/cipsem



Versalzung des Oberbodens durch unsachgemäße Bewässerung in einem Trockengebiet in NW China. Fotos (2):TUD-IBS



Massive Bodenzerstörung nach Entwaldung und intensiver Beweidung im Qilian-Gebirge (NW China).

Eine Investition, die sich gelohnt hat



Volker Mixsa hat sich von den Möglichkeiten des Textilbetons inspirieren lassen und seine Skulpturen aus Beton im Frühjahr im Park des Landschlösses Zuschendorf ausgestellt. Eigentlich sollte die Ausstellung mit Ablauf der vierten Förderperiode des Sonderforschungsbereichs 528 zum textilbewehrten Beton Anfang Juli abgebaut werden - aber der Zuspruch der Besucher ist so positiv, dass sich Gartenverwaltung und Künstler entschlossen haben, die Kunst noch ein wenig im Garten stehen zu lassen. Foto: www.sylkeschol.de

Zwölf Jahre hat die DFG die Erforschung von Textilbeton mit insgesamt 22 Mio. Euro gefördert

Ein Ende, das keins ist. Ein Blick zurück - aber nicht im Zorn wie bei John Osborne, sondern in Dankbarkeit. Und das gute Gefühl, etwas geschaffen zu haben, was nicht nur WissenschaftlerInnen und ForscherInnen Erkenntnisgewinn gebracht, sondern sich auch als praxistauglich erweist: Das ist die Bilanz nach zwölf Jahren Sonderforschungsbereich 528 mit dem Titel »Textile Bewehrungen zur bautechnischen Verstärkung und Instandsetzung«.

Am 30. Juni 2011 endete die Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), »aber keineswegs die Forschung in diesem Bereich: Der SFB existiert weiter, das Thema bleibt hochaktuell«, sagte Prof. Manfred Curbach, der Sprecher des SFB bei einer Mitgliederversammlung: »Es tauchen immer noch Fragen auf, die beantwortet werden wollen!« Also werde weiter geforscht, um dem Textilbeton die letzten Geheimnisse zu entlocken.

Zwölf Jahre hat die DFG das Vorhaben gefördert. Über diesen Zeitraum haben insgesamt 79 WissenschaftlerInnen und Wissenschaftler interdisziplinär im Rahmen

des SFB gearbeitet. 77 Gastwissenschaftler haben in dieser Zeit ihr Wissen in Dresden vorgestellt und aus Diskussionen und Laborbesuchen Erkenntnisse aus Dresden mit nach Hause genommen.

Im Schnitt wurden pro Jahr 80 studentische Hilfskräfte beschäftigt, was nicht nur ein willkommener Nebenverdienst für die Studentinnen und Studenten ist, sondern auch eine hervorragende Gelegenheit zur eigenen Weiterbildung: »Wir haben all diese Studentinnen und Studenten mit ihrer Arbeit in die Forschung eingeführt!«, sagte Prof. Curbach.

Insgesamt hat der Sonderforschungsbereich in den zwölf Jahren (das ist die maximale Dauer für so eine Förderung) 22 Mio. Euro von der DFG bekommen und ausgegeben, also 1,8 Mio. Euro pro Jahr. »Das war eine große Investition der DFG, aber - so selbstbewusst dürfen wir sein - sie hat sich gelohnt!«, sagte Prof. Curbach. Es sei keine leichte, aber eine wirklich sehr spannende Aufgabe gewesen, das Material von den Grundlagen an zu erforschen, sich die richtigen Fragen zu stellen und diese sukzessive zu beantworten.

Natürlich habe es am Anfang Skeptiker gegeben. Aber nachdem drei Verlängerungsanträge und sechs Transferprojekte in die Wirtschaft erfolgreich waren, gaben sie eher klein bei und fragen nun mit Bewunderung: Wie habt ihr es geschafft, dass

ihr führend auf diesem Gebiet auf der Welt seid?

Ein Geheimnis des Erfolgs sei sicher, dass die Dresdner gründlich arbeiten, meinte Curbach. Die Erfolge sehe man gerade bei der Überleitung des theoretischen Wissens in die Praxis: Mit dem Deutschen Zentrum Textilbeton und dem Markenverband TUDALIT habe man erfolgreich die Praktiker mit ins Boot holen können und gehe nun gemeinsam mit der Wirtschaft die Etablierung des Werkstoffs an: Ein Verfahren zur bauaufsichtlichen Zulassung läuft mit Unterstützung der TUDAG, die erfolgreich den Wissenstransfer der TU Dresden koordiniert.

Der Dank, den Prof. Curbach aussprach, kam sichtlich von Herzen und wurde von den anwesenden Wissenschaftlern (darunter etliche aus den Anfangsjahren des SFB, die mittlerweile nicht mehr an der TU Dresden arbeiten) mit viel Beifall bedacht: Ohne die Unterstützung durch einzelne Personen bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft, den Berichterstattern und Gutachtern in den Bewerbungsrunden, den Mitarbeitern in der Verwaltung der TU Dresden sowie den beteiligten Wissenschaftlern und Technikern in den Laboren wäre der SFB 528 nicht so erfolgreich gewesen. »Ich danke Ihnen allen für Ihre Ideen, die Begeisterung, Geduld, Ausdauer und das Engagement und verbinde das mit

der Hoffnung, dass sich alle gerne an diese Zeit erinnern mögen und sie später einmal gerne die gute alte Zeit nennen werden!«

An die Anfänge der Forschung zum Textilbeton, die noch Jahre vor der Förderung durch die DFG liegen, erinnerte Prof. Peter Offermann. Der Textiltechniker hatte mit seinen Forschungen die Grundlagen für eine Bewehrung mit Textilbeton geschaffen und hatte mit Mitarbeitern des Instituts für Baustoffe in Gesprächen, ersten Versuchen und Literaturrecherchen (»was gibt's schon zu dem Thema weltweit?«) die Verwendung von technischen Textilien ausgelotet. Von der Akribie und Kreativität Prof. Offermanns profitieren die Wissenschaftler und die Vertreter der Wirtschaft noch heute, denn nach seiner Emeritierung engagiert sich Prof. Offermann im Markenverband TUDALIT und berät das Deutsche Zentrum Textilbeton mit seinem unerschöpflichen Sachverstand. Prof. Offermanns Schilderung vom »ersten nebulösen Gespräch« über das Beratungsgespräch bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Bonn (das zwar erfolgreich war, in dem die Dresdner Forscher aber lieb gebeten wurden, »den Gemüsegarten aufzuräumen«) bis zu zwölf erfolgreichen Jahren DFG-geförderter Forschung hörte sich spannend an und zeigte, dass neben einer Spitzen-Idee auch immer langer Atem erforderlich ist. Ulrich van Stipriaan

Neuartige Beschichtungen für den Automobilbau

In einer Serie stellen sich die 14 ECEMP-Teilprojekte vor. NanoCarbCoat ist das zehnte Teilprojekt

Die Entwicklung maßgeschneiderter Mehrkomponentenwerkstoffe und ressourcenschonender Prozesse stehen im Mittelpunkt der Arbeiten des Sächsischen Exzellenzclusters »ECEMP – European Centre for Emerging Materials and Processes Dresden«. Seine Wissenschaftler entwickeln in 14 Teilprojekten innovative Werkstoffe und Technologien für die drei Zukunftsfelder Energietechnik, Umwelttechnik und Leichtbau. Durch eine enge Verzahnung von Grundlagenforschung, Materialentwicklung und Anwendung bietet das ECEMP dabei eine werkstoffübergreifende Entwicklung »Vom Atom zum komplexen Bauteil«. Das ECEMP wird gefördert aus Mitteln der Europäischen Union (EFRE) und des Freistaates Sachsen. Sprecher des ECEMP ist Prof. Werner Hufenbach.

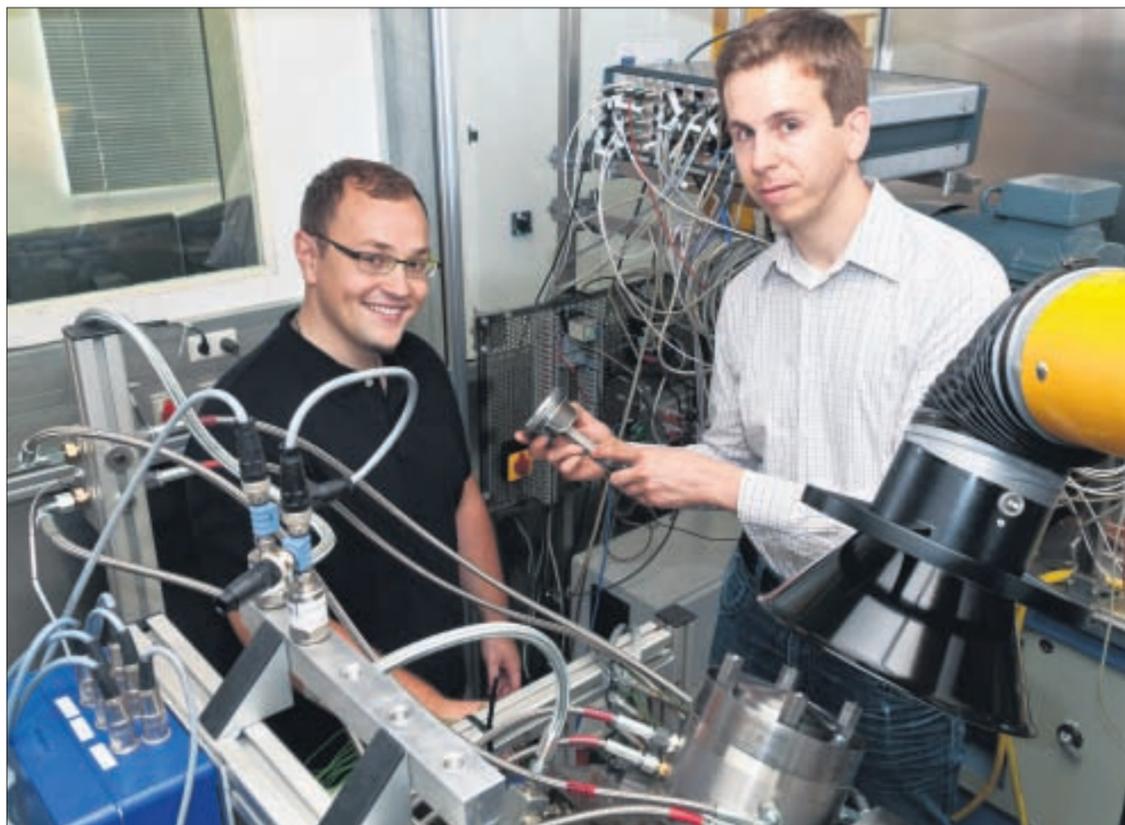
Reibung bedeutet Verschleiß und Energieverlust. Für Fahrzeuge geht das immer mit einem höheren Kraftstoffverbrauch einher. Das gilt sowohl für den Rollwiderstand der Reifen auf der Straße als auch für alle beweglichen Motorenteile. Gelingt es, die reibungsbedingten Energieverluste im Verbrennungsmotor zu verringern, kann man damit Schmiermittel, Additive und Kraftstoff einsparen. Ein geringer Kraftstoffverbrauch wiederum hat auch eine Minderung der CO₂-Emissionen zur Folge. Um dieses Ziel zu erreichen, entwickelt ein Team aus Ingenieuren, Physikern und Chemikern um Prof. Jürgen Faßbender vom Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf im ECEMP-Teilprojekt NanoCarbCoat extrem beständige und selbstschmierende Beschichtungen für hochbelastete Motorenteile, welche die Reibung und den Verschleiß deutlich minimieren.

Die Schichten sind sehr dünn und bestehen überwiegend aus diamantartigem

Kohlenstoff, der eine außergewöhnliche Kombination von vorteilhaften Materialeigenschaften aufweist: große Härte, sehr gutes Reibverhalten, geringen Verschleiß und geringe Masse. Da die Struktur auch graphitartigen Kohlenstoff enthält, lässt sich nicht nur die Härte, sondern auch der Elastizitätsmodul gezielt einstellen. Durch Zugabe eines geringen Metallanteils können die Wissenschaftler zudem die sehr gute Temperaturbeständigkeit der Schichten noch weiter erhöhen.

Um die Schichten weiter zu verbessern, reichen die üblicherweise verwendeten Beschichtungsverfahren nicht mehr aus. Daher verwenden die Wissenschaftler im Rahmen des Teilprojekts NanoCarbCoat moderne Beschichtungstechnologien wie zum Beispiel das sogenannte Laser-Arc Verfahren. Dabei wird der Kohlenstoff durch eine lasergezündete Vakuumbogenentladung verdampft und ein hochenergetisches sogenanntes Kohlenstoffplasma erzeugt. Durch gezieltes Einstellen der Beschichtungsbedingungen bilden die energiereichen Kohlenstoffteilchen beim Auftreffen auf das Werkstück die diamantähnliche Schicht aus. Eine Alternative stellt die Ionenstrahl-unterstützte Abscheidung dar, bei der die Kohlenstoffschicht auf dem Werkstück zusätzlich durch einen Ionenstrahl verdichtet wird. Mit einer industriennahen Technik, dem Hochleistungs-Impuls-Magnetron-Sputtern, können die Forscher auch Bauteile mit komplexer Geometrie beschichten. Da die Werkstücke während der Beschichtung elektrostatisch aufgeladen werden, ist es möglich, die Kohlenstoff- oder Metallteilchen während der Beschichtung abzulenken und so auch schwerer zugängliche Bereiche des Bauteils zu beschichten.

Für eine gute Anbindung der Kohlenstoffschichten an das Bauteil müssen die Wissenschaftler Schichtstruktur und Bauteiloberfläche gut aufeinander abstimmen. Zudem setzt die Optimierung von Beschichtungsmaterial und -technologie ein detailliertes Verständnis der Prozesse sowohl bei der Abscheidung der Schicht als auch bei der Verwendung der beschichteten



Student Silvio Schwarzkopf (l.) unterstützt Matthias Hübner bei der Erprobung von mit Kohlenstoff beschichteten Bauteilen – hier einem Kolben – am geschleppten Motorenprüfstand. Foto: UJ/Geise

Teile unter konkreten Einsatzbedingungen voraus. Daher untersuchen die Wissenschaftler die abgeschiedenen Schichten auf grundlegende physikalische Eigenschaften hin. Dabei geht es zum Beispiel um die Haftung am darunterliegenden Material und um die Optimierung der Oberfläche, welche neben den Materialeigenschaften einen großen Einfluss auf die mechanische Belastbarkeit einer Beschichtung hat. Außerdem ist für eine spätere Industrialisierung ein Verständnis der Wechselwirkung zwischen Beschichtung und verschiedenen Schmierstoffen sehr wichtig. Zu diesem Zweck führen die Wissenschaftler umfangreiche Tests zur Reibwertbestimmung und

numerische Simulationen der Vorgänge im Reibkontakt durch. Diese Daten fließen in die Optimierung der Schichteigenschaften und des Abscheideprozesses ein.

Die im ECEMP-Teilprojekt NanoCarbCoat zu beschichtenden Bauteile sind systemrelevant für jeden Verbrennungsmotor. Somit lassen sich die erzielten Ergebnisse auf alle Fahrzeugklassen aus Transport und Verkehr, also auch auf Bahnen und Schiffe anwenden. Auch in vielen Bereichen der Energieerzeugung könnten auf diese Weise beschichtete Bauteile den Wirkungsgrad erhöhen. Somit leistet das Projekt in einem breiten Anwendungsbereich einen Beitrag zur CO₂-Reduzierung. Ins-

besondere Hersteller von Personenkraftwagen können direkt wirtschaftlich von den Ergebnissen profitieren. Die Europäische Union hat einen Grenzwert für den Flottenverbrauch festgelegt, dessen Überschreitung mit einer Strafsteuer für Neuwagen belegt wird. Mit einem von den Wissenschaftlern erwarteten CO₂-Einsparpotential von etwa ein bis zwei Prozent können diamantähnliche Kohlenstoffschichten zur Minderung des Flottenverbrauchs und somit zum Erreichen der Emissionsziele beitragen.

Dr. Sibylle Gemming, Dr. Silke Ottow

➔ Weitere Informationen: www.ecemp.tu-dresden.de

Mensch, beweg dich!

Staatsexamensausstellung der TU Dresden in der Galerie Westend noch bis 21. Juli 2011

»Mensch, beweg dich!« schreibt das Thema von drei Kunstpädagogikstudentinnen heraus, das freilich einerseits sein Publikum sensibilisieren möchte, andererseits aus sich selbst heraus verstanden werden will. Da ist zum einen der Aspekt des Rätsels. In Rätseln offenbart sich das durch den menschlichen Gedanken entstandene Phänomen der Zeit. Der Versuch, sich diesem Rätsel zu nähern, ist Ziel der künstlerischen Arbeiten von Cathleen Hettenhausen. Dabei werden fragend und intertextuell Formen von Zeit und Zeit-

lichkeit in klassischen und neuen Medien ertastet, um so dem Betrachtenden die Möglichkeit zu geben, seine Zeitbilder zu überdenken und in neuen Zusammenhängen zu konstruieren. Diese Zeitlichkeit formiert sich auch auf andere Weise in einer Abfolge von gefühlten »still«-Momenten in den künstlerischen Arbeiten von Juliane Schramm, die die bewegte Skulptur in einen widersprüchlichen Moment katapultiert. Hierbei bewegen sich beim Betrachter scheinbar identitätslose Figuren durch Dopplung, Materialität oder offensichtliche Bewegung des Motivs. Die Frage nach dem Material, das in der klassischen Bildhauerei einen festen Charakter hat, wird durch den Umstand von Bewegung beleuchtet und verfremdet. Den Verfremdungscharakter nehmen die künstlerischen Arbeiten von Theresa Köhring

durch ihr Thema »An(ge)sicht« auf, die das menschliche Porträt verfremden, zerpfücken und neu interpretieren, wodurch das Porträt selbst zum grafischen Mittel weiterverarbeitet wird. Zudem gewinnt mithilfe der Verfremdungsstrategie der Geschlechterdiskurs in der eigenen Reflexion an Stellenwert. Die Ausstellung »Mensch, beweg dich!« trägt eine Trilogie aus Zeit erleben, sich innerlich und äußerlich trotz Starrheit bewegen, sein Gesicht verlieren und neu erfinden, zur Schau. Die Ausstellenden werden während der Ausstellungstage präsent sein, um gemeinsam mit den Besuchenden die Werke zu entdecken. UJ

➔ Die Ausstellung ist noch bis zum 21. Juli 2011 von 15 bis 18 Uhr geöffnet, Westendstr. 21, 01187 DD

Gewerbe, Industrie, Kunst

Ende September Tagung zur Flusslandschaft Mulde

Was für die einen ein charmantes Wandergebiet und für die anderen ein angenehmes Areal für Radtouren ist, wird im September zum Thema einer wissenschaftlichen Tagung: die Flusslandschaft Mulde.

Das Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V. (ISGV) und der Naturpark Muldenland e.V. widmen sich mit der Veranstaltung am 29. und 30. September 2011 in Grimma mit zahlreichen Teilnehmern aus Forschung, Naturschutz, Kultur und Verwaltung dem Thema »Die Flusslandschaft Mulde – Geschichte und Wahrnehmung heute«.

Das Einzugsgebiet der Mulde (Freiberger, Zwickauer und Vereinigte Mulde) umfasst einen großen Teil des sächsischen Territoriums. Trotzdem ist die Mulde als komplexes Fluss-System wenig im Bewusstsein der Bewohner des Landes und der Vertreter der verschiedenen Wissenschaften verankert.

Historisch war der Fluss Mulde vor allem Energiespender und deshalb ein bedeutender Standort von Gewerbe und Industrie. Trotzdem oder gerade deshalb bot das Tal der Mulde für unterschiedliche Kunstformen Inspiration. M. B.

➔ Anmeldung bitte bis zum 21. September 2011 auf der ISGV-Homepage unter: <http://web.isgv.de/grimma>



IP-Management **Auftragsforschung** Business Development Projektmanagement
 Patente Technologie Transfer **Akademische Weiterbildung** Klinische Studien
 Technovation Innovation **Forschungskooperation** Technology Scouting **Start up's**

Die Unternehmen der TUDAG-Gruppe:



www.tudag.de

Zugesehen

David Yates – Harry Potter und die Heiligtümer des Todes 2 (2011)

Am 14. Juli 2011 war es soweit: Mit »Harry Potter und die Heiligtümer des Todes« kam der achte und letzte Teil der Harry-Potter-Verfilmungen in die deutschen Kinos. Der filmische Teil 1 des 7. Buchs war bereits im letzten Jahr herausgekommen und hatte für Harry Potter, Ron Weasley und Hermine Granger noch einige Arbeit übriggelassen. Nun wird in Teil 2 das Ende des Kampfes der drei Freunde gegen den übermächtig erscheinenden Lord Voldemort auf die Leinwand gebracht. Die versteckten Horkruxe, in denen der dunkle Lord seine aufgespaltete Seele versteckt hatte und so Unsterblichkeit erreichen wollte, müssen gefunden und zerstört werden.

»Es endet alles«, verkündeten die Kinoplakate, und tatsächlich setzt der 130 Minuten lange Film einen gewohnt düsteren und gelungenen Schlusspunkt. Es sind mehrere Enden, die hier zusammenkommen: das Ende von Voldemort und das der Verfilmungen, die 2001 begannen und inzwischen immerhin 19 Stunden am Stück füllen. Es ist ebenso ein Ende des Neuen aus der Welt des Jungmagiers Harry Potter, denn weder weitere Filme noch weitere Bücher sind für die Zukunft zu erwarten. Und so mischt sich in den Kinobesuch auch ein wenig Abschiedsstimmung von dem Jungen und seinen Freunden, die vor 14 Jahren erstmals in Buchform das Licht der Welt erblickten und die seither mit Lesern und Kinogängern erwachsen geworden sind. Und denen merkwürdige Nachtwesen mit langen Zähnen auch in 14 Jahren nie das Wasser reichen könnten.

Steffi Eckold

Guerilla-Stricken an der TUD



Professor Bernhard Ganter machte die UJ-Redaktion auf eine an der TU Dresden neue Facette der »Street Art« aufmerksam – auf ein ganz reales Beispiel des sogenannten Guerilla-Strickens vor dem C-Flügel des Willersbaus. Gegenstände im öffentlichen Raum werden durch Stricken verändert. Das kann vom Anbringen von gestrickten Accessoires bis zum Einstricken ganzer Stadtmöbel reichen. Die Strickereien können lediglich der Verschönerung dienen oder auch eine symbolische – meist provokative – Bedeutung haben.

Foto: UJ/Geise

Jó napot, Ákos Jost

Die Galerie im Gang im von-Gerber-Bau zeigt Pastellzeichnungen des Architekten Ákos Jost

Zu den nachhaltig wirkenden Fähigkeiten eines Studenten gehört im Architekturstudium das Erlernen und Verfeinern von Darstellungstechniken.

Viele erfolgreich praktizierende Architekten nennen mit Glanz in den Augen die Lehrer, die sie das Sehen und Techniken der Darstellung gelehrt haben und ihnen helfen, die Verbindungen zwischen Augen, Hand und Gehirn zu sensibilisieren.

Wer ist nicht fasziniert darüber, das Entstehen einer Skizze erleben zu können, wenn parallel zu einer mit Sprache formulierten Idee eine sich entwickelnde Darstellung verfolgt lässt?

Viele Architekten haben das Zeichnen und Malen in ihrem Studium gepflegt und

während ihrer Berufsausübung kultiviert. Nicht wenige Absolventen der Architekturfakultät der TU Dresden konnten sich sowohl als Architekt als auch als Künstler einen Namen machen.

Ákos Jost hat nicht in Dresden studiert, sondern an der Technischen Hochschule in seiner Geburtsstadt Debrecen und danach in Budapest. Dort hat er reiche künstlerische Anregungen und Zuwendung seiner Lehrer erfahren.

Bis in die späten 1980er Jahre war er in Planungs- und Entwurfsbüros in Budapest beschäftigt. 1988 kam er nach Deutschland und arbeitete in Würzburg, Sindelfingen und in Dresden.

Sein Name fiel mir in Verbindung mit dem ebenfalls aus Ungarn stammenden und in Dresden lebenden Künstler Sandor Doro und dem Fassaden-Wettbewerb zum Dresdner Neumarkt auf. Der gemeinsame Beitrag von Architekt und Künstler überzeugte durch eine außergewöhnlich freie, fast malerische, dabei äußerst zeitgemäße

Musikstudium: Live bildet



Jazzstudenten der Dresdner Musikhochschule bei einer Jam Session in der »Tonne«.

Foto: Slezák

Blick zur Nachbar-Hochschule: Die Dresdner Jazz-Ausbildung ist im Keller – und das ist auch gut so

Am Anfang war die Musik. Dann gab ein Wort das andere. Für einen Künstler wie den Jazz-Schlagzeuger Günter »Baby« Sommer, der seit vielen Jahren im Dresdner Jazzclub Tonne musikalisch so gut wie zu Hause ist, muss es naheliegender gewesen sein, die Kontakte zur Musikhochschule Carl Maria von Weber intensiv auszubauen. Von 1995 an lehrte der Musiker an dieser zunehmend gefragten Bildungseinrichtung Jazz, inzwischen pulst ein vitaler Brückenschlag zwischen Wettiner Platz und Jazzkeller. Aus dieser Zeit stammt die Idee der sogenannten Vocal-Nights, regelmäßige Auftritte der Gesangsklasse um Initiatorin Céline Rudolph und Eleanor Forbes in der Tonne. Zunächst monatlich sowie mit namhaften Profimusikern, inzwischen auf zwei bis drei Konzerte pro Semester reduziert und auch musikalisch von Kommilitonen der Hochschule ausgeführt.

Wenn große Instrumentalisten von auswärts die hiesigen Sängerinnen und Sänger begleiten, sei das zwar reizvoll, aber eben auch teuer, begründet Steffen Wilde, der Geschäftsführer und Künstlerische Leiter des Jazzclub Tonne, den Wechsel. Ohne Band-Gagen und Reisekosten könne eine Kostendeckung erreicht und aus den miteinander geteilten Einnahmen sogar Workshops finanziert werden. Außerdem werde durch den Zwang, die Programme zu arrangieren, Bands zusammenzustellen und die Konzerte auch zu bewerben, die Selbstständigkeit der Studenten gefördert. Für die spätere Künstlerlaufbahn

unabhängbare Voraussetzungen. Freilich habe auch das Publikum spürbare Vorteile, ergänzt Melanie Kardinar. Sie ist für die Koordination der Hochschul-Jazzkonzerte in der Tonne zuständig, stimmt sämtliche Fragen hinsichtlich der Auftritte mit den Studierenden und dem Lehrkörper ab und findet, dass die Vocal-Nights inzwischen noch abwechslungsreicher und spannender geworden seien. Längst werden auch Instrumentalkonzerte von ihr gehandelt.

Befruchtend ist zudem der Wechsel mit einst wöchentlich stattfindenden Sessions. Hier hätten alle beteiligten Partner ebenfalls auf eine Verschiebung hin zu einem 14-täglichen Rhythmus plädiert, wie Melanie Kardinar erläutert: »Seitdem klappt die Organisation besser, wird die Reihe stärker angenommen, wächst vor allem das studentische Publikum.« Feedback ist zweifellos wichtig für die Auftretenden, für die qualitative Auswertung sorgen anschließend die beteiligten Lehrkräfte, die allesamt auf Praxisbezug mit öffentlicher Wahrnehmung setzen. Wo, wenn nicht bei Live-Konzerten, wäre dies machbar?!

Da Studierende untereinander meist bestens vernetzt sind, strahlen Vocal-Nights und Sessions natürlich auch an die Technische Universität aus, weiß Steffen Wilde. Ihn freut besonders, dass neben diesen etablierten Konzertformen seit kurzem auch die anderen Instrumentalklassen zu Wort, respektive zu Gehör kommen. So gibt es inzwischen Piano-, Saxophon- und Schlagzeug-Nächte in der Tonne, wurde der Trompetennachwuchs von Till Bröner und Malte Burba gefeiert und stehen für den Herbst neben Vocal- bereits weitere Instrumental-Nights an. Mit solch populären Namen im Lehrkörper werden die Konzerte zusätzlich attraktiv, denn es ist ja kein Geheimnis, dass der eine oder andere Star aus der Professorenschaft in der

Tonne kräftig mitmischt. Und da dieser einmalige Veranstaltungsort bei studentischem Publikum einen hervorragenden Ruf besitzt, wie Kardinar und Wilde übereinstimmend bezeugen, dürfte die Zukunft dieser Zusammenarbeit gesichert sein. Dank höchst interessanter Persönlichkeiten im Fachbereich Jazz/Rock/Pop sei ein gewinnbringender Austausch für alle Beteiligten quasi garantiert. Spürbar zahle sich das Miteinander von Hochschule und Jazzclub auch qualitativ aus, bestätigen die Kooperationspartner, die der Hang zu gutem Jazz verbindet. Auf dieser Grundlage darf durchaus noch manch Novität zu erwarten sein, denn dass sich die Macher mit dem Erreichten zufriedener geben, ist nicht zu befürchten. Das Gespräch geht also weiter – im Interesse von innovativer Musik.

Michael Ernst

➔ www.hfmd.de
www.jazzclubtonne.de

Zur Theorie die Praxis

Die erste thematische Jam Session mit Jazzstudenten der Dresdner Musikhochschule in der »Tonne« ging am 14. Januar 2003 über die Bühne.

Am 18. Juni 2003 wurde der Kooperationsvertrag – nach wie vor der einzige dieser Art in Deutschland – zwischen »Tonne« und Dresdner Musikhochschule unterschrieben. Seitdem fanden etwa 250 Jam Sessions, viele Examens- und Vordiplom-Konzerte, mehr als 50 Workshopkonzerte und weit über 50 Vocal-Night-Konzerte statt. Im April 2008 war ein kleines Festival dem fünfjährigen Jubiläum dieser besonderen Beziehung gewidmet. Folgt 2013 das nächste?

M. E.



Jost-Zeichnungen: Gegenstände des täglichen Gebrauchs.

fasst und lenkt den Blick auf Pinsel in einem Krug – ein Hinweis auf weitere künstlerische Äußerungen, die von Ákos Jost zu erwarten sind.

Maria Obenaus

➔ Jó napot (ungarisch: Guten Tag) Ausstellung »Ákos Jost. Stille Dinge«, bis 30. September 2011, Galerie im Gang, Bergstraße 53, von-Gerber-Bau/Juristische Fakultät, Mo bis Fr 9 – 20 Uhr

Technische Universität Dresden

Zentrale Einrichtungen

Im **Zentrum für Informationsdienste und Hochleistungsrechnen (ZIH)** ist ab **sofort** folgende Stelle zu besetzen:

Fachinformatiker/in (E 6 TV-L)

KNr. 2011-2

Aufgaben: Betreuung und Unterstützung beim Einsatz von Werkzeugen zur Administration von PC-Clustern und -Pools; Administration von PC-Pools und Windows-Servern (AD-File-, Terminal-Server) nach dem ZIH-Pool-Konzept zur verbesserten Versorgung der Mitarbeiter und Studenten mit IT-Technik; Pflege, Analyse, Anpassung und Überwachung von Administrationswerkzeugen; Mitarbeit bei der Weiterentwicklung und Erweiterung des Windows-HPC-Clusters; Beratung und Unterstützung von Benutzern; Erarbeitung von Dokumentationen. Voraussetzungen: abgeschlossene Ausbildung als Fachinformatiker/in oder ein vergleichbarer Abschluss. Erwünscht sind sehr gute Kenntnisse des Betriebssystems Windows, Erfahrungen in der Administration von Windows-Server-Systemen und mit dem Windows-Verzeichnisdienst (AD), Erfahrungen beim Klonen von Systemen, gute Kenntnisse zu Rechnerarchitekturen und in der Anwendungsprogrammierung, sehr gute Kommunikationsfähigkeiten sowie gute Englischkenntnisse.

Wir bieten ein angenehmes, kreatives und unkompliziertes Arbeitsklima in einer bedeutenden zentralen Einrichtung der TU Dresden.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen und frankierten Rückumschlag richten Sie bitte bis zum **02.08.2011** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Zentrum für Informationsdienste und Hochleistungsrechnen, Herrn Prof. Dr. Wolfgang E. Nagel, 01062 Dresden** oder in elektronisch signierter und verschlüsselter Form an zih@tu-dresden.de.

Zentrale Universitätsverwaltung

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Dezernat Personal und Personalhaushalt, Sachgebiet Allgemeine Angelegenheiten des Personals, ab **01.02.2012** als Vertretung bis zum 31.07.2012

Sachbearbeiter/in für die Reisekostenbearbeitung (TV-L)

Die Stelle ist auch in Teilzeit besetzbar.

Aufgaben: vollständige Bearbeitung/Berechnung der Anträge von Dienstreisenden bei Dienstreisen/Dienstgängen; Beratung der Dienstreisenden vor und nach Dienstreisen/Dienstgängen; Korrespondenz mündlich und schriftlich; Vorprüfung von Reisekostenanträgen; Vorschussbearbeitung; Statistik; Archivierung.

Voraussetzungen: abgeschlossene Berufsausbildung in geeigneter Richtung, z.B. Verwaltungsfachangestellte/r, bzw. nachgewiesene vergleichbare Kenntnisse und Fertigkeiten; anwendungsbereite Kenntnisse in der PC-Nutzung (Bürosoftware), Teamfähigkeit, Selbstständigkeit, freundliches, serviceorientiertes und sicheres Auftreten.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **02.08.2011** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Dezernat Personal und Personalhaushalt, SG 2.3, Sachgebietsleiterin Frau U. Mikolasch -persönlich-, 01062 Dresden**.

Welcome Centre

Die TU Dresden beabsichtigt den Aufbau eines Welcome Centre's mit dem Ziel, aus dem Ausland kommende Wissenschaftler, Postdocs und Doktoranden aller Einrichtungen von DRESDEN concept bei den erforderlichen Dienstleistungen im Vorfeld des Aufenthaltes, bei der Ankunft, während des Aufenthaltes und nach dem Aufenthalt zu unterstützen, um somit ein schnelleres Einleben in Dresden zu erleichtern. Zu diesem Zweck sind zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt, befristet für 2 Jahre (Befristung gem. § 14 (2) TzBfG), mit 75 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit folgende Stellen zu besetzen:

Koordinator/in

Aufgaben: Aufbau und Leitung des Welcome Centres der DRESDEN concept Einrichtungen, Beratung ausl. Wissenschaftler, Doktoranden und Postdocs bei den erforderlichen Dienstleistungen im Vorfeld des Aufenthaltes, bei der Ankunft, während des Aufenthaltes und nach dem Aufenthalt; Erstellung und regelmäßige Aktualisierung englisch- und deutschsprachiger Informationsmaterialien zu inhaltlichen Fragen rund um das Beratungs- und Betreuungsgangebot; Konzipierung von Integrationsmaßnahmen für die Begegnung/Integration von ausländischen Wissenschaftlern, Doktoranden und Postdocs; Koordination und Konzeption der Verfahren der Beratungsleistungen; Verfahrenscontrolling und – evaluation; Koordination der Zusammenarbeit der Dresden concept Einrichtungen und der Stadt Dresden im Rahmen des Welcome Service; Konzeption und Umsetzung der Öffentlichkeitsarbeit zum Welcome Centre sowie Konzeption und Umsetzung der Kommunikation intern, extern, im Web, Web 2.0, insbes. konzeptionelle Erarbeitung und Pflege einer kundenfreundlichen, englisch- und deutschsprachigen Webpräsenz im „TUDWCMS“ der TU Dresden zu den Fakultäten, Forschungseinrichtungen, Behörden in Dresden.

Voraussetzungen: HSA in geeigneter Richtung und Berufserfahrung; Kenntnisse der deutschen und internationalen Hochschul- und Forschungslandschaft; sehr gute Kenntnis der englischen Sprache in Wort und Schrift (gute Kenntnisse in mindestens einer weiteren Fremdsprache sind von Vorteil); sicherer Umgang mit dem MS-Office-Paket und Erfahrung mit der Gestaltung eines Internetauftritts; Kenntnisse der rechtlichen Regelungen, die bei der Einstellung ausländischer Mitarbeiter/innen zu beachten sind; betriebswirtschaftliche Kenntnisse, insbesondere der Finanzverwaltung und des Controlling; Erfahrung im Umgang mit sozialen Netzwerken; hohe Kommunikations- und Organisationsfähigkeit; Auslandsereignissen, interkulturelle Sensibilität und Offenheit; ausgeprägte soziale und kommunikative Kompetenzen.

Mitarbeiter/in

Aufgaben: Beratung ausl. Wissenschaftler, Doktoranden und Postdocs bei den erforderlichen Dienstleistungen im Vorfeld des Aufenthaltes, bei der Ankunft, während des Aufenthaltes und nach dem Aufenthalt; Umsetzung von Integrationsmaßnahmen für die Begegnung/Integration von ausländischen Wissenschaftlern, Doktoranden und Postdocs; Verfahrensevaluation; Umsetzung der Öffentlichkeitsarbeit sowie der Kommunikation intern, extern, im Web, Web 2.0, insbes. Implementierung und Pflege einer kundenfreundlichen, englisch- und deutschsprachigen Webpräsenz im „TUDWCMS“ der TU Dresden mit Online-Formularen sowie spezieller Programme der TU Dresden; Mitarbeit bei Aufbau und Pflege eines regionalen Netzwerkes zu den Fakultäten, Forschungseinrichtungen, Behörden, den Dresden concept Einrichtungen und der Stadt Dresden im Rahmen des Welcome Service.

Voraussetzungen: Studien- bzw. Berufsabschluss in geeigneter Richtung und Berufserfahrung; sehr gute Kenntnis der englischen Sprache in Wort und Schrift (gute Kenntnisse in mindestens einer weiteren Fremdsprache sind von Vorteil); sicherer Umgang mit dem MS-Office-Paket und Erfahrung mit der Gestaltung eines Internetauftritts; Kenntnisse der rechtlichen Regelungen, die bei der Einstellung ausländischer Mitarbeiter/innen zu beachten sind; Erfahrung im Umgang mit sozialen Netzwerken; hohe Kommunikations- und Organisationsfähigkeit; Auslandsereignissen, interkulturelle Sensibilität und Offenheit; ausgeprägte soziale und kommunikative Kompetenzen.

Die Eingruppierung erfolgt nach dem Tarifvertrag des Öffentlichen Dienstes der Länder (TV-L). Als Bewerber/innen nach § 14 (2) TzBfG kommen nur Arbeitnehmer/innen in Betracht, mit denen bisher kein Arbeitsverhältnis mit dem Freistaat Sachsen bestand bzw. ein solches mehr als 3 Jahre zurückliegt.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung senden Sie bitte mit frankiertem Rückumschlag bis zum **02.08.2011** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Dezernat Studium und Weiterbildung, Frau Leuterer -persönlich-, 01062 Dresden**.

Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

Gemäß CHE Hochschulranking 2010 ist die Technische Universität Dresden im Bereich Elektrotechnik die führende Universität in Deutschland. Das Silicon Saxony im Raum Dresden ist das größte mikroelektronische Zentrum in Europa.

Am **Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik** sind am **Lehrstuhl für Schaltungs-technik und Netzwerktheorie** voraussichtlich ab **Oktober 2011** und spätestens ab **Januar 2012** mehrere Stellen als

wiss. Mitarbeiter/in (Doktorand/in, Post-doc oder Projektmanager/in) im Bereich der integrierten Schaltungstechnik

vorereit für 2 Jahre (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG) zu besetzen. Doktoranden finden beste Bedingungen und Themen für eine innovative Dissertation. Für Post-docs gibt es die Möglichkeit große und renommierte Forschungsprojekte zu leiten. Die Stellen bieten eine hervorragende Plattform für interdisziplinäre Zusammenarbeit und Networking mit Industriepartnern.

Aufgaben: Entwurf einschließlich Analyse, Simulation, Layout, Test und Dokumentation von analogen integrierten Schaltungen und Systemen bis in den Hochfrequenzbereich, Themen können wie folgt sein: a) Empfänger-ICs mit intelligenten, hierarchischen Aufwachtechniken zur Senkung des Leistungsverbrauchs, b) Tag-ICs für hochgenaue lokale Positionsbestimmung, oder c) ICs für adaptive, hocheffiziente, optische Kommunikationssysteme bis 56 Gb/s pro Link; Verwendung modernster Silizium Halbleitertechnologien; Erarbeitung von wiss. Publikationen. Teilnahme an Projekttreffen und internationalen Konferenzen. Die aktive Mitarbeit im Projektmanagement ist, insbesondere für Post-Docs, erwünscht.

Voraussetzungen: guter bis sehr guter wiss. HSA (bzw. Promotion bei Post-Doc) in Mikroelektronik, Elektrotechnik oder Physik; Kenntnisse im Schaltungsdesign; unabhängige und flexible Arbeitsweise; innovatives und analytisches Denken; hoher Einsatz; gute Kommunikations- und Teamfähigkeiten; gutes Englisch; wiss. Neugierde. Kenntnisse in den folgenden Gebieten sind hilfreich aber nicht unbedingt erforderlich: Integrierter, analoger Schaltungsentwurf; Hochfrequenztechnik; Nachrichtentechnik; Regelungstechnik; Halbleitertechnologie; Messtechnik. Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen. Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen, einschl. Lebenslauf und Zeugniskopien senden Sie bitte spätestens bis zum **04.08.2011** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik, Professor für Schaltungstechnik und Netzwerktheorie, Herrn Prof. Frank Ellinger, 01062 Dresden** bzw. im Pdf-Format an: Frank.Ellinger@tu-dresden.de (Achtung: zzt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente).

Fakultät Maschinenwesen

Ab **01.04.2012** ist die

Professur (W3) für Formgebende Fertigungsverfahren

zu besetzen. In Lehre und Forschung sind die Themenbereiche zur Entwicklung und Gestaltung, Prognose und Optimierung sowie Führung und Überwachung von Prozessen und Prozessketten der formgebenden Fertigungsverfahren (U-, Umformverfahren sowie spanlos trennende, spanender und abtragender Verfahren) eigenständig zu vertreten. Dabei ist die Schwerpunktsetzung auf die Untersuchung, Neu- und Weiterentwicklung formgebender Fertigungsverfahren, insbesondere für metallische und nicht metallische Werkstoffe, Werkstoffverbunde und Verbundwerkstoffe erwünscht. Die Beteiligung an der akademischen Selbstverwaltung der TU Dresden wird erwartet. Eine erfolgreiche Tätigkeit im universitären Bereich sowie in der Praxis werden vorausgesetzt. Erfahrungen bei der Einwerbung von Drittmitteln sind erwünscht. Die Berufungsvoraussetzungen richten sich nach § 58 des SächsHSG. Auskünfte unter Telefon: 0351 463-32786, Fax: 0351 463-37735.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit tabellarischem Lebenslauf, Darstellung des wiss. Werdegangs, Liste der wiss. Arbeiten, Verzeichnis der Lehrveranstaltungen in einfacher Ausfertigung und in elektronischer Form (CD) sowie der beglaubigten Kopien der Urkunden der akademischen Entwicklung bis zum **12.08.2011** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Maschinenwesen, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. Beyer, 01062 Dresden**.

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK, Auftragsforschung usw.).

Neben den Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für den Zeitraum bis Ende Juni 2011 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer.

Spenden:

Prof. Schmidt, Institut für Technische Logistik und Arbeitssysteme, Transformationsprozesse von Produktionsspezialisten, 65,0 TEUR für 2011

DFG-Förderung:

Prof. Ebrlich, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie, Hormonelle und serotonerge Modulation neuronaler Netzwerke der Informations- und Emotionsverarbeitung bei Patientinnen mit Anorexia Nervosa, Personalmittel für 36 Monate + 127,3 TEUR für Sachmittel

Dr. Petrowski, Klinik und Poliklinik für Psychotherapie und -somatik, Unter-

suchung der konvergenten Validität von Methoden der Erwachsenenbindungsforschung in einer klinischen und einer nicht-klinischen Stichprobe, Personalmittel für 24 Monate + 48,1 TEUR für Sachmittel

Prof. Hübner, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, Untersuchungen zur zellulären Funktion des Nucleoporins ALADIN und zu seiner Rolle bei der Pathogenese des Triple-A-Syndroms, Personalmittel für 24 Monate + 101,2 TEUR für Sachmittel

Prof. Hufenbach, Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik, Optische Untersuchung dynamischer Deformationen schnell drehender Rotoren, Personalmittel für 36 Monate + 11,6 TEUR für Sachmittel

Prof. Stelzer, Institut für Maschinenelemente und Maschinenkonstruktion, Topologieorientierte Verformung von FEM-Netzen in iterativen Reverse Engineering Prozessen, Personalmittel für 24 Monate + 33,4 TEUR für Sachmittel

Förderung durch Stiftungen:

Dr. Schwenzler, Biochemie, Alternative Therapiestrategien für das nicht-muskelinvasive Harnblasenkarzinom auf Basis von Kohlenstoffnanomaterialien, 130,0 TEUR, Laufzeit 3 Jahre

Prof. Chavakis, Medizinische Klinik und Poliklinik III, Untersuchungen zur Funktion von Developmental Endothelial Locus-1 (Del-1) in neuroinflammatorischen und demyelinisierenden Prozessen, 120,0 TEUR für 2 Jahre

Prof. Funk, Institut für Anatomie, Wirkung von Infrarot-Licht auf neuronale Zellen in Kultur und auf Retinapräparate, 81,0 TEUR Laufzeit 12 Monate

BMBF-Förderung:

Prof. Ellinger, Institut für Grundlagen der Elektrotechnik/Elektronik, Verbundprojekt: CoolDigitalRadio, 449,2 TEUR, Laufzeit 01.07.2011 – 31.01.2014

Prof. Majschak, Institut für Verarbeitungsmaschinen und Mobile Arbeitsmaschinen, CeraHeat, 183,3 TEUR, Laufzeit 01.07.2011 – 30.06.2014

AiF-Förderung:

Prof. Hufenbach, Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik, Modulares Stativkopfsystem in Magnesium-Leichtbauweise mit magnetofluidbasierter Funktionsintegration, 174,8 TEUR, Laufzeit 01.07.2011 – 31.12.2013

Bundes-Förderung:

Prof. Bernhard, Institut für Analytische Chemie, Verbundvorhaben: Rück-

haltung endlagerrelevanter Radionuklide im natürlichen Tongestein und in salinaren Systemen – Teilprojekt 7: Technische Universität Dresden, 315,2 TEUR, Laufzeit 01.07.2011 – 30.06.2014

Prof. Grunewald, Institut für Bauklimatik, Verbundvorhaben: EnEff, ~ 1,3 Mio EUR, Laufzeit 01.07.2011 – 30.06.2015

DAAD-Förderung:

Prof. Gama de Abreu, Klinik und Poliklinik für Anaesthesiologie und Intensivtherapie, Projektbezogener Personenaustausch mit Brasilien, 20,5 TEUR, Laufzeit 01.01.2011 – 31.12.2012

Landes-Förderung:

Prof. Hufenbach, Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik, Untersuchung einer neuartigen, innovativen Stahl-Faserverbund-Hybridbauweise für den Einsatz in hochbelasteten PKW-Karosseriestrukturen – 3-D-Hybrid –, 607,8 TEUR, Laufzeit 01.01.2011 – 28.02.2014

Auftragsforschung:

Prof. Smolka, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, 22,6 TEUR, Laufzeit 05/10 – 01/13

Prof. Cherif/Dr. Abdkader, Institut für Textilmaschinen und Textile Hochleistungswerkstofftechnik, 48,0 TEUR, Laufzeit

07/11 – 12/11

Prof. Lakner, Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik, 75,0 TEUR, Laufzeit 01/11 – 12/13

Prof. Bartha, Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik, 878,3 TEUR, Laufzeit 12/10 – 08/13

Prof. Schill, Institut für Systemarchitektur, 100,0 TEUR, Laufzeit 07/11 – 06/12

Dr. Gerber, Abteilung für Neuroradiologie, 23,3 TEUR, Laufzeit 01/11 – 06/15

Prof. Seidler, Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin, 148,5 TEUR, Laufzeit 07/11 – 06/13

Prof. Füssel, Institut für Oberflächen- und Fertigungstechnik, 19,0 TEUR, Laufzeit 06/11 – 12/11

Prof. Felsmann, Institut für Energietechnik, 25,0 TEUR, Laufzeit 06/11 – 11/11

Prof. Esswein, LS Wirtschaftsinf., insb. Systementwicklung, ca. 360,0 TEUR, Laufzeit 01/11 – 12/13

Prof. Mollekopf, Institut für Verfahrenstechnik und Umwelttechnik, 12,2 TEUR, Laufzeit 06/11 – 09/11

Trotz guter Berufschancen ist die Studentenzahl unbefriedigend

20 Jahre Akademischer Papieringenieurverein an der TU Dresden

Die Lehre auf dem Gebiet der Papiertechnik hat an der TU Dresden eine langjährige Tradition. Bereits 1862 gibt es den 1. nachweisbaren Studienabschluss auf papiertechnischem Gebiet. Im Jahre 1895 wurde unter Leitung des 1. Rektors Prof. Dr. Hartig ein Labor für Faserstofftechnik bei der Ausbildung von Fabrikingenieuren eingerichtet. Dieses Labor war die Keimzelle aller späteren akademischen Ausbildungsstätten. Die Ausbildung erfolgte in einem ständigen Kontakt mit der sächsischen Papierindustrie. Erstmals konnte im Jahre 1953 ein eigenständiges

Institut gebildet werden, an dem bis zum Jahre 1990 über 550 Studenten ausgebildet wurden. In zweijährigen Abständen fanden Absolvententreffen statt, die mit einer wissenschaftlichen Tagung, den Papiertechnischen Kolloquien, verbunden waren.

Auf dieser langjährigen Tradition aufbauend wurde am 16. November 1990 der Akademische Papieringenieurverein an der TU Dresden e. V. (APV Dresden) gegründet. Zur Gründung waren 70 Personen anwesend. Gründungsinitiator für den APV Dresden war Prof. Dr. habil. Blechschmidt, der dem Lehrstuhl Papiertechnik an der TU Dresden von 1975 bis 1992 vorstand. In den 20 Jahren seines Bestehens nahm der APV Dresden eine erfolgreiche Entwicklung. Er hat heute 260 Mitglieder. Dem Verein gehören Mitglieder im Ausbildungsverhältnis (Aktivitas) und Senioren (Absolventen der

TU Dresden) an. Darüber hinaus gibt es Fördernde Mitglieder aus der Industrie. Der Verein wird von einem Vorstand geleitet. Die Amtszeit endet in der Regel nach zwei Jahren.

Der Verein führt Jahrestagungen verbunden mit wissenschaftlichen Tagungen durch, an denen jährlich 180 bis 200 Personen teilnehmen. Das hohe fachliche Niveau der Jahreshauptversammlungen und der wissenschaftlichen Tagungen ist nicht zuletzt auf der finanziellen Unterstützung von Fördernden Mitgliedern und Sponsoren zu verdanken. Für hervorragende wissenschaftliche, technische oder industrielle Leistungen auf dem Gebiet der Papiertechnik sowie verdienstvolle Leistungen in der Vereinstätigkeit verleiht der Verein die Friedrich-Gottlob-Keller-Medaille. Sie wurde bisher dreimal vergeben.

Der Verein sieht eine hohe Aufgabe in der Unterstützung der Lehre und Ausbildung der Fachrichtung Papiertechnik an der TU Dresden, sowie deren Studenten. Die Aktivitas sind der Kreis der Studierenden der Professur Papiertechnik an der TU Dresden. Sie werden durch den APV finanziell unterstützt. Dieses ermöglicht erst die Teilnahme am internationalen Geschehen in der Papierindustrie. Die Aktivitas unterstützen andererseits in hervorragender Weise die Tätigkeit des Vereins, vor allem bei organisatorischen Aufgaben. Die ausgezeichnete Entwicklung des Vereins in den letzten zwanzig Jahren ist nicht zuletzt dem fruchtbaren Zusammenwirken beider Seiten zu verdanken.

Obwohl die Berufschancen in der Papier- und Zulieferindustrie hervorragend sind, die Unternehmen sind zumeist glo-

bal aufgestellt, ist die Entwicklung der Anzahl der Studenten in der Fachrichtung Papiertechnik unbefriedigend. Schlossen bis 1990 jährlich 20 bis 25 Studenten ihr Studium erfolgreich ab, so sind es zur Zeit nur fünf bis zehn Absolventen. Auch hier sieht der Akademische Papieringenieurverein eine Verpflichtung bei der Gewinnung von Bewerbern. Durch Verbände und Unternehmen werden mehrere verschiedenartige Stipendien vergeben, die eine wertvolle Unterstützung des Studiums bilden.

Paul-Gerhard Weber, Institut Holz- und Papiertechnik

Anzeige

www.fabrikverkauf-dresden.de
DAMEN- UND HERRENMODE

Dusko Goykovich im Uniklinikum

Die Konzertreihe »Jazz im Uniklinikum« präsentiert am 21. Juli 2011 (19.30 Uhr) die »Kentonmania Big Band«, diesmal mit dem Starttrompeter Dusko Goykovich.

Bereits zum zweiten Mal wird die 30 Mann starke BigBand unter Leitung des bekannten Dirigenten Rudi Mazac im Uniklinikum ihre musikalische Vielfalt zum Besten geben und damit eine kulturelle Brücke von Prag nach Dresden schlagen.

In diesem Jahr soll die Band von einer Legende der Jazzmusik – Dusko Goykovich – Unterstützung bekommen. Die Liste der Musiker, mit denen Goykovich gearbeitet hat, liest sich wie ein »Who is who« der Jazz-Geschichte: Benny Bailey, Chet Baker, Miles Davis u.v.m. Vor allem seine perfekten Bebop-Linien und seine beseelten Balladen-Interpretationen haben Dusko Goykovich viel Bewunderung eingebracht. **M. B.**

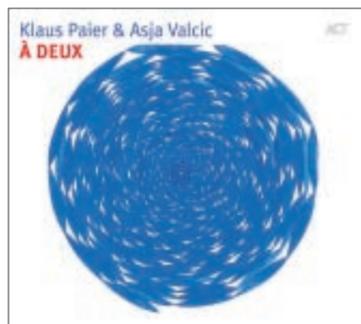
➔ Open Air-Veranstaltung zwischen Haus 1 und Seelsorgezentrum (Schlechtwettervariante: Foyer MTZ) am 21. Juli 2011 um 19.30 Uhr. Karten an der Abendkasse, Eintrittspreis: 15 Euro.

Kulturfreundlich

Das Studentenwerk unterstützt etwa 30 künstlerische Gruppen im Hochschulbereich durch Bereitstellung von Probenräumen, Förderung von Projekten, Werbung für die Gruppen und Durchführung von gemeinsamen Veranstaltungen. Es gibt Orchester, Chöre, eine Big Band, Tanz- und Musikgruppen verschiedener Genres, eine Theatergruppe, Fotoklubs sowie einen Modellbahnclub. Die Gruppen sind an künstlerischem Nachwuchs interessiert. **M. B.**

➔ www.studentenwerk-dresden.de/kultur/gruppen.html

Zugehört



Klaus Paier & Asja Valcic: »À Deux«, ACT 2008.

Wie kaum ein anderes Instrument verkörpert das Akkordeon seit dem vorletzten Jahrhundert menschliche Unabhängigkeit, Demokratisierung und kulturelle Identität in der Musik.

Der Österreicher Klaus Paier ist besessen von der Erforschung der Klang- und Spielmöglichkeiten dieses Instruments. »Der Klang des Instrumentes und die Transparenz des Spielens hatte für mich immer Priorität.« Das führte zur Musik des späten 19. und 20. Jahrhunderts (Bartok, Satie) und zum Jazz. »Im Jazz und Tango habe ich die Freiheit gefunden, meine eigene musikalische Sprache zu entwickeln.« Besonders Keith Jarrett, Bill Evans, Charles Mingus oder Thelonious Monk haben Paier dabei inspiriert. Das Duo mit der kroatischen Cellistin Asja Valcic ist ein Glücksfall und ein Höllenritt zugleich. Stark an der Idee der *folklore imaginaire* orientiert, assoziieren die musikalischen Themen Klaus Papiers scheinbar vertraut klingenden argentinischen Tango, französische Musette, Tänze des Balkans oder Lieder aus Irland, die jedoch alle frei erfunden sind.

Klaus Paier & Asja Valcic halten »so den weltmusikalischen Fernwehkitsch auf Distanz. So können sich beide ihren Grooves mit geschlossenen Augen hingeben«, formulierte mal die österreichische Kronenzeitung. Recht hat sie.

Matthias Creutziger

Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsscheibe im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD. UJ-Red.

Viel Pech bei DHM – tolle Leistungen in Sachsen

TUD-Radsportler diesmal bei den DHM ohne »Fortune«

Bei den jüngsten Deutschen Hochschulmeisterschaften (DHM) blieben die TUD-Radsportler diesmal ohne »Fortune«. Bei der DHM Mountainbike – Marathon über 120 km in Frammersbach – wurde unser Vorjahres-Bronzegewinner Sebastian Stark gleich dreimal von der Defekthelexe erwischt. Mit zwei Reifenschäden und einem Schaltungsschaden ist am Ende Platz 20 immerhin sehr respektabel.

Beim gleichzeitig in Hannover ausgetragenen DHM-Straßenrennen über 120 km war eine leistungsstarke TU-Mannschaft mit den an der TU studierenden DSC-Rennradsporthlern Christian Kux (ehemals MILRAM – in diesem Jahr Sachsenmeister), René Birkenfeld (ehemals Deutscher Crossmeister) sowie Markus Weinberg (USZ-Übungsleiter) und Andreas Koch am Start. Leider lief das Rennen taktisch gegen unser Team. So blieben nach aufopferungsvoller Verfolgungsarbeit durch Christian Kux nur zwei sechste Plätze für die TU im Finalsprint der Verfolgergruppe: für René Birkenfeld bei den Lizenzfahrern und für Markus Weinberg in der Kategorie ohne Lizenz.

Das Wetter Anfang Juli in Jonsdorf stimmte zwar irgendwie gar nicht – ganztägige, andauernde Regenschauer –, um so mehr stimmte aber die Erfolgsbilanz für die Dresdner TU bei den Sächsischen Hochschulmeisterschaften im Mountainbike-Marathon (innerhalb des »Oberlausitz-MTB-Marathon«).

Unter den etwa 150 Teilnehmern aller Altersklassen bewarben sich auch zwanzig



Das TUD-Siegerteam bei den Sächsischen Hochschulmeisterschaften MTB mit Christiane Slansky, Josefin Städter, Natalie Hahn und Robin Matthes (v.l.n.r.). Foto:USV

»wetterfeste Bergradler« aus fünf sächsischen Hochschulen um die Studi-Medaillen. Sebastian Stark glänzte unangefochten »golden« auf der 50-km-Distanz. Den vollständigen Medalliensatz für die TU auf dieser Strecke komplettierten Christian Kurtz und USZ-MTB-Übungsleiter David Lippmann.

Auf der halben Distanz (25 km) siegte TUD-Studentin und Multitalent Christiane Slansky vor USZ-Rennradübungsleiterin Josefin Städter. In der Mixed-Teamwertung erklimm »TU-Frauenpower« mit den zwei Vorgenannten plus Natalie Hahn und Robin Matthes souverän das oberste Siebertreppchen unter sechs teilnehmenden

Mannschaften. Auf der Kurzdistanz der Männer (25 km)/Einzelwertung konnte Robin Matthes noch eine Silbermedaille für die TU-Farben beisteuern. **A. Hz.**

➔ Weitere Informationen auch unter <http://sport.stura.tu-dresden.de/radsport>

Weißer Hirsch und Hirschler – Aufstieg und Abgründe

Norbert Weiß beschreibt den Stadtteil von der Schänke zum Villenviertel

Dresden, was ist das? Mythos? Märchen? Sachsens Landeshauptstadt, ein Rätsel. Da sind Semperoper, Zwinger, Brühlische Terrasse, inzwischen auch wieder Frauenkirche, sowieso Fürstenzug; da gibt es die aufmüpfige Neustadt und ab und zu Elbe-Hochwasser.

Was Dresden wirklich ist, können Symptome nicht klären. Da lohnt ein Blick auf den Buchmarkt, den nun – nebst Stadtführern aller Couleur, nach Uwe Tellkamps dickem »Turm« und seiner schmalen Schwester »Schwebbahn«, aber auch neben der klugen »Heimatkunde Dresden« von Jens Wonneberger – Autor Norbert Weiß um den Titel »Der Weiße Hirsch von Dresden« ergänzt hat.

Liegt dort der Schlüssel zur Stadt? Vom 1949 in Dresden geborenen Schriftsteller

Norbert Weiß ist kaum zu erwarten, dass er wider Dresden wettete und so auf Distanz zum Elbtal ginge wie etwa Schiller, der Dresden als »Wüste der Geister« beschrieb. Jean Paul sah die Dresdner als »gekrümmtes Schranzenvolk«, Grillparzer widerte das Eingeborenen-Kauderwelsch als »Mäh, Mäh von Schafen« an.

Norbert Weiß gibt sich in seinem jüngsten Büchlein gar nicht erst mit dem Tal ab, sondern will gleich ganz hoch hinaus. So hoch es vor Ort eben geht, in die »Turm«-Gegend Hirsch. Noch heute gilt: Wer auf sich hält, sucht dort nach Wohnstatt, muss sie sich nur leisten können.

»Der Weiße Hirsch in Dresden« ist ein Bild- und Textband, in dem Norbert Weiß der Geschichte und einigen Geschichtchen nachgegangen ist. Er führt erstmal ins 17. Jahrhundert, als eine kleine Wirtschaft auf dem Berg nah der Heide diesen heute oft ehrfürchtig vorgetragenen Namen im Schilde führte. Der Siebenjährige Krieg und Napoleons Schlachten zogen über das Anwesen und seine Bewohner hinweg.

Es muss ein mühsames Wiederauferstehen gewesen sein, wie Norbert Weiß nach gründlichem Quellenstudium darstellt.

»Von der Schänke zum Villenviertel« lautet der Untertitel des kleinen Buches. Das Aufblühen eines Luftkurortes dank Lahmann. Plötzlich liegt Dresden, nein: Der Weiße Hirsch, mitten in Europa und wird wahrhaft mondän. Franz Kafka, Thomas Mann, Paul Lincke, Richard Tauber, Heinz Rühmann, Grete Weiser, Kurt Tucholsky ..., sie alle wissen die Vorzüge des Hirschs zu schätzen – und tolerieren die »Hirschler«. Die Welt geht ein und aus, bis das Terrain wenig später als »judenfrei« deklariert wird und Nazigrößen den Ton angeben. Auf wenig Seiten, nahezu skizzenhaft, ziehen Göring, Goebbels und Tausend Jahre im Dutzend vorbei, der 13. Februar 1945 stiftet die Seydewitz-Noblesaga, die Rote Armee sorgt für Befreiung und Freiheit nach eigener Diktion.

Von da an zieht rasch Tristesse ein, falls man dem »Turm« Uwe Tellkamps glauben mag. Ein Bürgertum als geschlossene Ge-

sellschaft, die der einstige Arzt jüngst in der »Schwebbahn« gleich nochmal auferstehen ließ. Auch Norbert Weiß kommt nicht umhin, die »süße Wunde Gestern« mit Nostalgie und vor allem mit pointierten Geschichten zu versehen. Bei Marina Zwejtajewa fand er wehmütige Verse. Gerhard Hauptmanns im Februar 1945 bestelltes Diktum »Wer das Weinen verlernt hat, der lernt es wieder beim Untergang Dresdens« ist jährlich wieder aktuell.

Zum einstigen Ansehen findet der Hirsch gewiss nie mehr zurück. Aber der Hauch des Mondänen – der weht einen in dieser kurzweiligen Historie des Örtchens schon an. Nicht zuletzt hat es ein Manfred von Ardenne zum bleibenden Hort der Wissenschaft etabliert. **Michael Ernst**

➔ Norbert Weiß: Der Weiße Hirsch in Dresden. Von der Schänke zum Villenviertel edition q im be.bra verlag, Berlin 2010 80 Seiten, 40 Abb., 9,95 Euro ISBN 978-3-86124-644-2

Analyse des Erstaunens

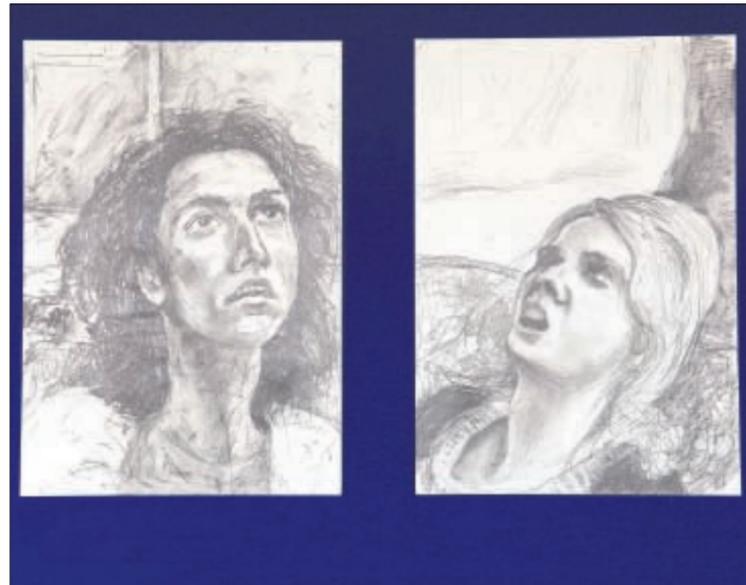
Vernissage in der Informatik

»Analyse des Staunens« nennt sich der Themenkomplex, aus dem das Künstlerduo K.H. Wagner zwei Werke zur diesjährigen Vernissage des Nebenfaches Kunst und Gestaltung noch bis Ende Juli in der Fakultät Informatik an der TU Dresden präsentiert.

Erstmals zeigt die Ausstellung neben einer Auswahl studentischer Werke, die im Studienjahr 2010/11 entstanden sind, auch Werke der drei Dozenten und somit sehenswerte Dresdner Kunst an einem ungewöhnlichen Ort. Im genannten Themenkomplex beispielsweise werden Menschen in der Situation eines außergewöhnlichen Wahrnehmungszustandes gemalt und gezeichnet. »Der Fokus liegt auf dem Erfassen des Momentes, in welchem ein Ereignis sie aus ihrem normalen Dasein heraustreten lässt«, erläutert Reiner Nitzsche sein Anliegen. **Silvia Kapplusch**

Seit 2002 betreuen die drei Künstler der »Neuen Abendschule«, Wolfram Neumann, Folker Fuchs und Reiner Nitzsche, den Studiengang Medieninformatik im Nebenfach »Kunst und Gestaltung« – erstaunliche Zeichnungen und Malereien sind im Laufe der Jahre entstanden. Das Angebot für die Studierenden umfasst die drei Kurse »Ölmalerei und Lasurtechnik«, »Acrylmalerei und Farbenlehre« sowie »Zeichnungen und Naturstudien«.

In den neuen Bachelorstudiengängen sind zusätzliche Lehrangebote, welche Grundkenntnisse in einem studienfremden Wissensgebiet vermitteln und somit weitere Anwendungs- und Berufsfelder eröffnen, nicht mehr vorgesehen. Für das Nebenfach »Kunst- und Gestaltung« gibt es jedoch eine Zukunft: Ab dem WS 2011 können die Kurse im Rahmen des Studiums generale von allen Studenten der TU besucht werden. **Silvia Kapplusch**



Das Künstlerduo K.H. Wagner mit Fokus auf den unmittelbaren Moment. Foto:Archiv SK